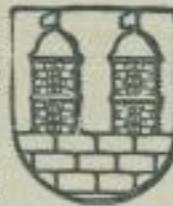


Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint werktags in der Bezugssorte monatlich. 2 RM. kostet es, bei Postbefreiung 1 RM. zu jeder Zeit im Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend können zu jeder Zeit im Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend



Ausgabe mit dem Titel „Wilsdruffer Tageblatt“ laut Auflage der Preissäule Nr. 1. — Ritter-Gesetz Nr. 20 Mf. — Verordnungen und Befehle werden nach Möglichkeit veröffentlicht. — Ausgaben mit dem Titel „Wilsdruffer Tageblatt“ sind nur die Wirklichkeit des Tages bestimmt. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206 — Telefon: Wilsdruff 2640 — Das Kontakt und

Postabgleich erhält jeder Anrufer auf Wilsdruff.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen

Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Nr. 127 — 98. Jahrgang Drahtanzeige: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postleitzahl: Dresden 2640 Montag, den 5. Juni 1939

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen

Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Nr. 127 — 98. Jahrgang Drahtanzeige: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postleitzahl: Dresden 2640 Montag, den 5. Juni 1939

Der stolze Tag der alten Soldaten

Der Führer auf dem Reichskriegertag

Die hessische Hauptstadt Kassel, die Stadt der Reichsfeldtage, erlebte am Sonntag den schönsten und stolzesten Tag ihrer ruhmreichen Geschichte. Sie sahen den Führer in ihren Mauern. Sie hörte ihn sprechen zu den Soldaten des Weltkrieges, zu den Männern und Frauen des nationalsozialistischen Deutschland, zu den Frontkämpfern des Großdeutschen Reiches. Mit begeisterten Zustimmung dankten die Hunderttausende dem Führer für seine Feststellung, daß er selbst die wider besseres Wissens geleistete Unterschrift unter das Verfaßter Diktat seierlich gelschafft hat, daß Deutschlands Abwehrpolitik gegenüber der französisch-britischen Einheitspolitik gründlich geändert ist und daß die Nation unter heroischer Führung grundsätzlich soldatisch erzogen werden soll.

Die Bevölkerung der Stadt Kassel hatte ihren Gästen, den Frontsoldaten des Weltkrieges, einen unbeschreiblich herzlichen Empfang bereitet. Nicht weniger als rund 200 000 Männer des NS-Reichskriegerbundes waren aus allen Ecken des Reiches zu dem ersten großdeutschen Reichskriegertag gekommen. So wie die deutschen Stämme eine feste, un trennbar Einheit darstellen, so sind auch die vielen Bünde ehemaliger Soldaten durch den Willen des Führers zu einem geschlossenen festen Block im NS-Reichskriegerbund geworden. Und in diesem Jahre sind auch die Männer aus der Ostmark, aus dem Sudetenland, aus Böhmen und Mähren und aus dem Memelland zu dieser Zusammenkunft der alten Kameraden erschienen. Mit ihnen vereinen sich die Abordnungen der Frontkämpfer aus zahlreichen besiegten Nationen im kameradschaftlichen Zusammenstehen.

Die Eröffnung

Der Reichskriegertag 1939 wurde am Sonnabend durch den Reichskriegerführer General der Infanterie Gruppenführer Reinhard in einem Festakt feierlich eröffnet. Nach den herzlichen Begrüßungsworten des Reichskriegerführers, des Gauleiters Hirschfeld, Staatsrat Weinrich, des Kommandierenden Generals des IX. Armeekorps, General der Artillerie Dollmann, ergreiften die Vertreter der ausländischen Frontkämpferorganisationen das Wort zu kurzen Ansprachen, in denen ihnen tiefer Dank für die Einladung zu dem großen Soldatenentreffen nach Kassel abgestattet. Besonders herzlich wurde der spanische General Queipo de Llano und der Präsident der italienischen Frontkämpferverbände, General Nossi, begrüßt.

Im gründlichsten Ausführungen stellte dann der Reichskriegerführer mit großer Genugtuung fest, daß der NS-Reichskriegerbund im Großdeutschen Reich auch in der legendären Kameradschaft als einheitliche soldatische Organisation festgelegt ist. Der Befehl des Führers ist damit ausgeführt.

Im Anschluß an die Feierstunde erfolgten Kranzniederlegungen an den Gedenkstätten der Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung. Abends fand die Eröffnung der soldatischen Feierstunde „Ewiges Soldatenamt“ auf der Karlswiese statt.

Hunderttausende auf der Karlswiese

Den Höhepunkt des Großdeutschen Reichskriegertages bildete der Aufmarsch der alten Soldaten vor dem Führer, der am Sonnabendvormittag auf dem Kasseler Flughafen eingetroffen war. Nach dem Abschreiten der Ehrentribünen begab sich der Führer, von dem brausenden Jubel der Bevölkerung begrüßt, durch die prächtig geschmückten Straßen nach der Karlswiese, wo in gewaltigen Bögen die ehemaligen Frontkämpfer ausmarschiert waren. Ein strahlend blauer Himmel überspannte das gewaltige Käuferschlagselände. Hunderttausende waren auf diesem Feld in dem blauen Rock des Reichskriegerbundes in militärischer Ordnung angegetreten. Aber auch viele andere Trachten sah man hier, so die Tiroler Standesjünglinge, die Kärtner, die Steiermärker, die Südtiroler, um. Hunderttausende umfanden das Feld und bereiteten den Männern des Reichskriegerbundes einen begeisterten Empfang. 30 000 Menschen füllten allein die großen Tribünen, die drei Seiten des Platzes umspannten.

Auf den Ehrentribünen waren die Vertreter des Staates und der Partei anwesend. Man sah u. a. Gauleiter Weinrich, Oberpräsident Prinz Philipp von Hessen, den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. e. h. Raeder, den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Reitel. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalstabschef Göring ließ sich vertreten durch Generalmajor Bodenschatz.

Zahlreiche bekannte ausländische Persönlichkeiten waren anwesend, darunter der japanische Botschafter General Oshima, die italienischen Generale Marras und

rogn, der berühmte spanische General Queipo de Llano sowie zahlreiche hohe Offiziere Ungarns, Bulgariens, Finnlands und der Slowakei.

Als der Führer auf der Karlswiese eintrifft, jubeln ihm die Hunderttausende, die alten Frontsoldaten und die Massen der Zuschauer, begeistert zu. Sprechchor schen ein. Der Badenweiler Marsch erklingt. Zur Ehre des Führers senkt der NS-Reichskriegerbund die Fahnen. Die Ehrenkompanien präsentieren.

Reichskriegerführer General Reinhard,

der die Kundgebung eröffnet, begrüßt den Führer Großdeutschlands in der Mitte seiner Kameraden und dankt ihm, daß er zu ihnen gekommen ist. Damit habe ein Wunsch Erfüllung gefunden, den die Frontsoldaten seit Gründung des Dritten Reiches in ihren Herzen tragen. „In unser aller Erinnerung lebt noch“, so führt der Reichskriegerführer aus, „noch das gemeinsame Kameradschaftsgefühl, an dem Sie, mein Führer, wir wir, teilgenommen haben, und wir sind stolz darauf, daß der Schlußengelgeist im Nationalsozialismus seine Fortsetzung gefunden hat.“ Im Namen der alten Soldaten dankt er dann dem Führer für alles, was er in unserem Vaterland geschaffen habe. Die Kessel von Verdun seien abgeschüttelt, Stolz sei das Volk auf die wiedererlangte Wehrhöhe und die junge Wehrmacht, die dem deutschen Volk Achtung in der Welt verschafft. Der Traum aller Deutschen, das Großdeutsche Reich, sei in Erfüllung gegangen. Heute wissen wir, daß die großen Opfer des Weltkrieges nicht umsonst gebracht sind.

Die Fahnen senken sich

Würdig und soldatisch ist die Totenehrung. Die Fahnen senken sich. Die Kämpfer des Weltkrieges, die Soldaten der jungen Wehrmacht, die politischen Kämpfer Adolf Hitlers gedenken der im Weltkriege gefallenen Kameraden, gedenken der Toten der Bewegung und aller im Kampf um Großdeutschland Gefallenen. In dieses Gedächtnis sei mit ein die Tapferen der Legion Condor, die in Spanien kämpften und fielen, die Toten auf dem Panzerschiff „Deutschland“ und die deutschen Flieger, die im Heldenkampf ihren Tod fanden. Verhalten klingt das Lied vom guten Kameraden über den weiten Platz.

Der Reichskriegerführer ging dann auf die besonderen Ausgaben des NS-Reichskriegerbundes ein. Mit der Sammlung in dieser Organisation sei die Trennung unter den ehemaligen Soldaten beseitigt und die Trennung von Vater und Sohn aufgehoben. Er wandte sich dann gegen die Ansicht vereinzelter zaghafter Gemüter, daß die Schaffung der SA-Wehrmannschaften das Ende des Reichskriegerbundes bedeute.

„Die SA-Wehrmannschaften“, so führt der Reichskriegerführer aus, „dienen der Wehrertüchtigung unseres Volkes. Sie sollen dafür sorgen, daß die Körper aller deutschen Männer, solange sie wehrhaftig sind, stahlhart und wehrhaftig bleiben. Wir werden die SA-Wehrmannschaften hierin nach unseren Kästen unterstüzen. Diese Sonderaufgabe hat der Reichskriegerbund nie besessen. Beide Organisationen sind deshalb auch keine Konkurrenzunternehmen; sie werden im Dritten Reich in bester Kameradschaft zusammenhängen.“

Der nationalsozialistische Reichskriegerbund ist unter den unmittelbaren Befehl des Führers gestellt. Seit Generationen mit Volk und Familie verwurzelt, ist er im wahrsten Sinne des Wortes ein Volksbund. Der Bund kann aber nur dann zum Ruhm für Volk und Bewegung geführt werden, wenn seine Führer die Fragen des nationalsozialistischen Staates erkennen und die Entscheidungen aus ganzem Herzen bejahen. Deshalb legen wir besondere Wert auf engste Zusammenarbeit mit der Partei. Ich lege weiter Wert darauf, daß sämtliche Gliederungsführer des Bundes weltanschaulich geschult sind und die Gewähr dafür bieten, daß die Gefolgschaft ebenso erzogen wird. In unseren Reihen soll sich jeder als Nationalsozialist wohl und zu Hause fühlen.“

Der Bund wird als Wahrer einer großen Tradition wie bisher die soldatischen Tugenden

Wehrgeist, Disziplin und Kameradschaft
pslegen. Die Kameradschaft ist die Geburtsstätte des Nationalsozialismus geworden, und deshalb können wir aus die Pflege echter Kameradschaft nicht genug bedacht sein.

Kameraden müssen wir auch ganz besonders der Jugend gegenüber sein. Ihr müßt den Weg zum Herzen der Jugend finden und in ihr Verständnis für unser Frontleben einwählen. Die Jugend soll wissen, daß ein Krieg kein Spaziergang ist, sie soll aber auch wissen, daß jeder Deutsche, wenn der Führer rast, sein Letztes für das Vaterland einzulegen hat.

Wir Frontsoldaten sind dem Führer von Herzen dankbar, daß er bei all den Taten, die zur Schaffung des Großdeutschen Reiches führten, uns den Frieden erhalten hat. Wenn und aber von verantwortungslosen Kriegshelden unter Pechstrafe bestritten wird, dann, mein Führer, sollen Sie wissen, daß Ihre alten Frontkameraden aus dem Weltkrieg und die Soldaten, die aus der jungen Wehrmacht entlassen sind und in unserem Reich leben, bereit sind, ihr Recht, ihr Leben, für die Erhaltung von Deutschlands Macht und Größe hinzugeben. In bedingungslosem Vertrauen werden wir Ihrem Befehl, mein Führer, treu folgen.“

Der Führer an die alten Soldaten

Eine Welle der Freude und des Jubels geht wieder über das Feld, als nach den Worten des Reichskriegerführers der Führer selbst das Podium betritt und sich zu den Männern des Reichskriegerbundes wendet, an die jungen Soldaten der deutschen Wehrmacht und an das ganze deutsche Volk:

Meine Kameraden!

Es ist zum erstenmal, daß ich an einem Reichskriegertag teilnehme, daß erstmals, daß ich zu euch, ehemalige Soldaten der alten und auch neuen Wehrmacht spreche!

Der Reichskriegerführer des NS-Reichskriegerbundes, Kamerad Reinhard, hat mich in eurem Namen begrüßt als einen Soldaten des Weltkrieges und als den Führer und Kanzler des deutschen Volkes und Reiches. In beiden Eigenschaften möchte ich diesen Ort nun erwählen. Als Führer grüße ich euch in Vertretung des deutschen Volkes, namentlich all der Millionen deutscher Menschen, die mit nicht nur auf Grund eines verfassungsmäßigen Rechtes, sondern als Ausdruck ihres Vertrittung des Schicksals ihres eigenen Lebens und damit das Schicksal des Reiches anvertraut haben. Das deutsche Volk ist gerade in diesem Jahr von dem Gefühl beihalten Danke besetzt gegenüber jenen, die einst die schwerste und ewigste Pflicht erfüllten. Als alter Soldat aber grüße ich euch mit der Empfindung der Kameradschaft, die sic in diesem Sinne nur im erstenmal kann, der im Kriege die edelste Verklärung dieses Begriffes erlebt.

Fast 25 Jahre liegen hinter uns seit jenem uns alle auch heute noch auf das gewollte patetische Boden. Tagen und Stunden, da das deutsche Volk nach einer langen friedlich beitütigen Zeit des Aufstieges aufgewogen war, für sein Dasein einzutreten. 20 Jahre sind vergangen, da man uns nach einem beispiellosen heldenhaften Widerstand jenes Diktat aufzwang, das in der Theorie bestimmt sein sollte, der Welt eine neue Ordnung zu schaffen, und das verflucht war in der Praxis, jede vernünftige, auf der Anerkennung natürlicher Lebensrechte basierende Ordnung zu zerstören.

Die entscheidende Frage

Was haben diese fünf Jahre von 1914 bis 1919 am schärfsten getan? Welches Leid war die Folge unseres Zusammenbruchs, in welche Zonen der Demütigung, Entehrung und Rot wurde Deutschland geworfen?

Wie gewaltig ist aber auch der Wandel, der das zum Untergang bestimmte Reich am Ende doch noch aus dieser beabsichtigten Vernichtung zurück und einem neuen Aufstieg entgegenführte, von dem wir glauben, daß er besser und vor allem dauerhafter fundiert sein wird als irgendein ähnlicher Vorgang in unserer früheren deutschen Geschichte. Wenn Soldaten zusammenkommen, dann pflegen ihre Gedanken und ihre Gespräche zurückzutreten in die Zeit gemeinsam erlebter Jahre, und die Erinnerung an sie läßt ihnen im Geiste das wieder auferstehen, was einst gemeinsamer Inhalt ihres Lebens war. Was immer nun die einzelnen aus dem jüngsten gescheiterten Schlag dieser teuren Erinnerungen untereinander auszuzeichnen vermögen, es wird überwunden von dem, was diese Zeit im gesamten für unser Volk bedeutete, so schließlich sie sonst auch für unser eigenes Leben gewesen sein mag. Für mich als Führer der Nation ergibt sich nun beim prüfenden Nachdenken vor allem immer wieder eine Frage, die ich als unendlich wichtig nicht nur für unser damaliges Geschick, sondern auch für die richtige Gestaltung unserer Zukunft ansiehe, nämlich die Frage der Vermeid- oder Unvermeidbarkeit des damaligen Geschehens.

Der Wahrheit die Ehre gegeben

Vor zwanzig Jahren wurde eine erbärmliche Staatsführung veranlaßt, unter einem — wie sie wohl glaubte — unwiderrücklichen Bruch ihre Unterwerfung unter ein Dokument zu leisten, das Deutschland die Schuld am Kriege als endgültig erwiesen aufzubürden verlachte. Historische Untersuchungen haben unterdessen diese Behauptungen längst als falsch und unglaublich erwiesen. Ich selbst habe diese wider dessen Wissens getestete Unterwerfung unter dem Verfaßter Diktat feierlich gelobt und damit auch rein formell der Wahrheit die Ehre gegeben. (Brausender Beifall, hämische Heil-Rufe branden empor.)

Allerdings, unabdinglich davon muß uns allen eines bewußt sein: Die Schuld am Kriege ist unlösbar verbunden mit der Auseinandersetzung des Kriegsziel. Kein Volk und kein Regime werden Krieg führen bloß um des Krieges willen. Nur im Gehirn perverser jüdischer Literaten kann die Vorstellung Platz greifen, daß irgend jemand aus reiner Lust am Töten oder Blutvergießen zum Krieg schreiten kann. Es war aber nun entscheidend, daß die deutsche Regierung nicht nur vor dem Jahre 1914 kein Kriegsziel befaßt sondern daß sie sogar präzisen Kriegszielsetzung zu kommen vermochte.

Wieder die alten Einkreisungsziele

Der Friedensvertrag von Versailles hat demgegenüber aber erkennt lassen, welches die wirklichen Kriegsziele der damaligen britischen und französischen Einkreisungspolitik gewesen waren. Der Raub der deutschen Kolonien, die Vernichtung des deutschen Handels, die Säuberung aller deutschen Existenz, und damit

Redeßgrundlagen, die Befestigung der deutschen politischen Geltung und Machtstellung, mitin also die gleiche Zielsetzung, wie sie die britischen und französischen Einflusspolitiker auch heute bestehen! (Stürmische Applaus.)

Es gab damals in Deutschland leider Menschen, die den extremen Anführungen englischer Zeitungen und englischer Politiker über die notwendige Begabung der deutschen Kolonien, die Vernichtung des deutschen Handels, die bereits im Kriege bekanntgegeben worden waren, keinen Glauben schenken zu müssen vermeinten. Der Weltkrieg und das Friedensdiktat von Versailles haben die deutsche Nation nun eines anderen belebt. Was früher schier unverantwortliche Publizisten als Auszehrung ihrer eigenen Phantasie oder ihres Hasses verstanden hatten, war eben doch daß Ziel der britischen Politik gewesen, nämlich der Raub der deutschen Kolonien, die Vernichtung des deutschen Handels, die machtpolitische Erinnerung und Verhinderung des Reiches, mitin die politische und kriegerische Ausrottung des deutschen Reiches. Dieses waren die Ziele der britischen Einflusspolitik vor dem Jahre 1914.

Und es ist gut, wenn wir uns nun daran erinnern, daß diese durch das spätere Friedensdiktat von Versailles erhöhten Absichten und Kriegszielen unserer Gegner die damalige deutsche Staatsführung gänzlich ziellos und leider auch willenlos gegenüberstand. So konnte es geschehen, daß nicht nur keine deutsche Kriegsbereitschaft vorhanden war, sondern daß auch nicht die notwendigen deutschen Kriegsvorbereitungen selbst im Sinne einer nur wirkungsvollen Abwehr getroffen worden waren. Und hier liegt vielleicht die schlimme Schuld Deutschlands am Weltkrieg, nämlich die Schuld, durch eine städtische Vernachlässigung der deutschen Führung, es einer Nutznießerei gelehrt zu haben, den Gedanken einer deutschen Vernichtung zu propagieren und am Ende dann ja auch zu verwirklichen. Unter uns Nationalsozialistinnen hante gänzlich unverständliche Einstellungen wurde noch im Jahre 1912 an den so notwendigen Ablösungen abgestrichen, mit lächerlichen Verträgen geworben, dem widerstreitenden aufrechten Soldaten in die Wüste geschickt und dadurch die Überzeugung der Gegner gestärkt, einen erfolglosen Kriegszug mit Deutschland vielleicht doch wagen zu können. Daß darüber hinaus auch die reine wehrmäßige Eröffnung der deutschen Menschen nur in ungenügendem Ausmaß gelahnt, damit viele hunderttausende tapferer Männer einer Ausbildung verlustig gingen, was sie später in einer kritischen Stunde, als doch eingezogen, zu einem hohen Prozenzfall mit ihrem Tode bürgten würden, verstärkt nur dieses Bild einer ungünstigen Staatsführung und damit der einzigen wahrschaffenden Schuld nicht nur am Beginn dieses Krieges, sondern vor allem auch am Ausgang des Kampfes. Wenn nun trotzdem gerade der Weltkrieg für uns Deutsche zur Quelle stolzer Erinnerungen wird, dann nicht im Hinblick auf die viel zu schwache Führung, auf die ungünstige Staatsführung usw., sondern ausschließlich im Hinblick auf das in ihrem inneren Verleb so einzigartige Instrument der damaligen deutschen Wehrmachts, des Heeres, der Marine und der späteren Luftwaffe, die zahlenmäßig oft um ein Vielfaches vom Gegner übertroffen, vermöglich aber niemals erreicht worden waren. (Wieder braust minutenlang stürmischer Beifall empor.)

Stolzes Vertrauen auf das deutsche Volk

Der Mittelpunkt und die Erinnerung an diese große Zeit muß in und allen, meine Kameraden, aber eine Ueberzeugung und einen Gruß in lebendigen Gestalten:

1. die Überzeugung, daß das deutsche Volk nur mit großem Stolz auf seine Voraussetzung zu rückschließen kann, und insbesondere auf die Jahre des Weltkrieges. Als Führer der deutschen Nation kann ich daher als ehemaliger Kämpfer in leiner Schlunde zugeben, daß irgend jemand in den Reihen unserer westlichen Gegner das Recht haben könnte, sich als etwas Besseres zu fühlen oder anzusehen, als wir Deutschen es sind! (Stürmische Applaus und jubelnder Beifall bekräftigen die Worte des Führers.) Ich leide daher auch nicht im geringsten unter irgendeinem Mindestwertigkeitskomplex. (Der Sturm des Beifalls wiederholt sich aufs neue.)

Ich sehe im Gegenteil in den Erinnerungen an die vier Jahre Krieg, die ich selber dann einer gräßlichen Verteilung des Blutes hatte mitmachen zu dürfen, mir einen Grund zum Stolzen Vertrauen auf mein deutsches Volk und als Soldat auch auf meine eigene Person. (immer wieder werden die Kundgebungen der alten Soldaten für den Führer.) Diese Jahre machen mich im tiefsten Inneren ebenso friedenswillig in der Erkenntnis der durchdrungenen Erfahrungen des Krieges, als aber auch entschlossen in der Überzeugung vom Rechte des deutschen Staates zur Verteidigung unserer Rechte. Es imponieren mir daher Drohungen von gar keiner Seite. (Minutenlang huldigen die hunderttausende dem Führer.)

Unsere Abwehr hat sich gründlich geändert

2. Ich und wir alle haben aus dieser Zeit aber auch den Entschluß zu fassen, die Interessen unseres Reiches und der Nation nicht mehr so leichtfertig loszuwerden, wie dies vor dem Jahre 1914 der Fall war. (Die Kundgebungen erneuern und verstärken sich.)

Und das will ich Ihnen, meine alten Kameraden, nun hier verschreiben: Wenn schon die britische Kriegspolitik die gleiche gedachten ist wie vor dem Kriege, dann hat sich aber doch die deutsche Abwehrpolitik gründlich geändert! (Tiefender Beifall und minutenlang heftiges Jubeln begleiten die Worte des Führers.) Sie hat sich schon geändert dadurch, daß heute an der Spitze des Reiches nicht mehr ein als Major verliebter Stofft die Geschäfte führt, sondern ein vielleicht manchmal auch Brillenleser tragender Soldat. (Wieder breit tosender Beifall los.) Behmann-Hollwegs gibt es in der deutschen Staatsführung heute nicht mehr. (Der Beifall schwächt immer mehr an.)

Ich habe häufig Sorge getragen, daß alles das, was irgendwie mit der Staatsführung etwas zu tun hat, nur ein hundertprozentiger Mann und Soldat sein kann. Sollte ich aber bemerkt haben, daß die Haltung legendärer Persönlichkeit einer kritischen Beurteilung nicht standhält, dann werde ich eine solche Erinnerung von ihrer Stellung augenblicklich entfernen, man dies sein, wer immer. (Die Kundgebungen steigen sich wieder zu einer gehörigen Ovation.)

Das Friedensdiktat von Versailles entstand nicht zufällig. Es war das Ziel jener, die seit Jahren Deutschland einzutreifen versuchten und die endlich ihr Ziel erreicht hatten. Wir haben nun kein Recht, daran zu zweifeln, daß die gleiche Politik heute nur zum Zweck der Erreichung des gleichen Ziels betrieben wird. Wir haben daher die Pflicht, diese Wehrhaftigkeit der Nation ungehemmt zu lassen, und sie auf das äußerste in ihrem Vorbeherrschten und in ihrer Abwehrkraft zu stärken. Ich glaube, daß ich damit auch im Sinne jener Kameraden handele, die einst, und damals leider schreinbar zweifellos, in Deutschland ihr Leben hingegeben müssen. Wie ich überhaupt glaube, daß nunmehr 25 Jahre nach Ausbruch des Weltkrieges, 20 Jahre nach dem Vertrag und Diktat von Versailles die deutsche Staatsführung und hinter ihr das ganze deutsche Volk zusammen Mal wieder mit erhobenem Haupt an die Gräber unserer Helden treten können. (Stürmischer Beifall.) Es ist wenigstens etwas von dem wiederentzogene worden, was Schwäche, Feindseligkeit und Unruhe erst verbrochen hatten.

Die ganze Nation unter heroischer Führung soldatisch!

Ich erwarte daher, daß diese Politik der Stärkung der deutschen Wehrhaftigkeit gerade von den alten Soldaten nicht nur begrüßt, sondern auf die fanatischste unterstüzt wird. (Die hunderttausende stimmen dem Führer an das steudische zu.)

Diese Politik aber darf man ihr Ziel nicht darin sehen, vorübergehend nein einen Zeiträum der Zivilisten in Militärs zu vertreiben, sondern grundsätzlich die ganze Nation solidarisch zu erziehen und zu einer solidarischen Haltung zu bringen. (Wieder unterbrechen minutenlange Zustimmungskundgebungen die Riede des Führers.) Es ist kein Zufall, daß der Nationalsozialismus im großen Kriege gezogen wurde. Denn er ist nichts anderes als die Durchdringung unseres gesamten Lebens mit dem Geist eines wahren Kämpfers für Volk und Reich.

An einem aber wollen wir alle nicht zweifeln: so wie das deutsche Volk erst eine im gesamten heroischen Führer gezeigt, wird es in seiner eigenen Haltung dieser Führung gleichstehen. Es ist mein unverzichtbarer Entschluß, dafür zu sorgen, daß die obersten politischen und militärischen Führer der Nation genau so tapfer denken und handeln, wie es der brave Kämpfer tun muß, der bedingungslos sein Leben hinzugeben hat und hingibt, wenn der Sieg oder die Not dies erfordern. (immer aufs neue jubeln die alten Soldaten dem Führer zu.) Die heroische Führung einer Nation aber liegt freilich in jenem Gewissen begründet, das durch die Kraft des Seins oder Nichtseins eines Volkes seinen Reichtum erhält.

Bor uns Großdeutschland

Wenn nun gerade ich so zu Ihnen, meine Kameraden, spreche, dann kann ich schon heute vor der deutschen Geschichte eine Berechtigung in Anspruch nehmen, die dem zuteilt wird, der nicht nur in Worten redet, sondern sich auch in seinen Handlungen zum gleichen Geist und zur gleichen Gesinnung bekennnt. Deshalb aber kann ich auch mehr als irgendwelcher anderer teilhaben an unserer großen Kameradschaft des ewigen deutschen Soldatentums. Und deshalb bin ich glücklich. Sie an diesem Reichstag hier in Rostock als die Repräsentanten dieses Soldatentums beigezogen zu können. (Minutenlang brüllen die Deutschen zum Führer empor.) Nieher und allen liegt die Verklärung der Erinnerung an die größte Zeit unseres Volkes und unseres eigenen Daseins, vor uns allen aber liegt die Erfüllung stehen, um was auch diese Zeit einst, wenn auch unbewußt, prahlte:

Großdeutschland!

Mit ungeheurem Jubel nehmen die Hunderttausende der alten Soldaten die Worte des Führers auf und vereinen ihm am Schluss eine brausende ungeheure eindrucksvolle Kundgebung.

Gelöbnis der Hunderttausende

Der Reichskriegsführer, General Reinhard, findet begeisterten Widerhall bei den Männern, als er dem Führer und Obersten Befehlshaber mit folgenden Worten dankt:

Ich danke Ihnen, mein Führer, von Herzen für die Worte, die Sie soeben an uns gerichtet haben. Diese Worte werden uns Ziel und Richtung bleiben für unsere weitere Arbeit im NS-Reichskriegerbund.

Ich bitte Sie, mein Führer, von den Männern, die heute geschmückt mit dem Zeichen des Dritten Reiches vor Ihnen stehen, das Gelöbnis treuer Gefolgskräfte entgegenzunehmen. Unserem Wunsche, daß es Ihnen, mein Führer, gelingen möge, Deutschland in Verbindung mit unserem Bundesgenossen Italien immer mehr zur Stärke zu machen, auszubauen, bitte ich, mit meinen Kameraden Ausdruck geben zu dürfen in dem Kürzel:

Unter Führer, Adolf Hitler, der Gründer des Großdeutschen Reiches: Sieg Heil!

Der Gehang der Bieder der Deutschen beendet die eindrucksvolle Kundgebung.

Ein Geschenk der Stadt Rostock

Nach der Großkundgebung in der Karlsburg begab sich der Führer unter den sich immer wiederholenden Kundgebungen der alten Straßenfüllenden Menschen zum Rathaus, wo ihm Oberbürgermeister Dr. Kahmeyer ein Bild überreichte, das den Tempel von Gigring dargestellt. Der von August Bromeis dargestellte Tempel von Gigring gilt als der schönste antike Tempel Skandinaviens. Die Nüale des von den Nordagaren zerstörten Tempels stehen seit über zwei Jahrtausenden.

Dann begab sich der Führer in den großen Festsaal des Rathauses, wo ihm der Reichskriegsführer des NS-Reichskriegerbundes vorstieß. Anschließend nahm der Führer mit den Ehrengästen an einem vom Reichskriegsführer gegebenen Jubiläum teil. Dann erfolgte die Abfahrt des Führers zum Friedrichplatz, wo der große Vorbeimarsch stattfand.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 5. Juni 1939.

Spruch des Tages

In Charakter und Fähigkeiten des deutschen Menschen müssen wir die entscheidende Kraft sehen. Wir müssen davon abstimmen, nur zahlenmäßige Betrachtungen anzustellen.

Hermann Göring am Tag der Luftwaffe 1939.

Jubiläum und Gedenktag

6. Juni
1428: Der Astronom Regiomontanus (Johann Müller) in Königsberg in Franken geb. — 1490: Der spanische Maler Don Diego Velázquez in Sevilla geb. — 1816: Christiane v. Goethe geb. Vulpius in Weimar geb. — 1889: Der Dichter Georg Büchner in Darmstadt geboren.

5. Juni: Kunst und Wissenschaft.

6. Juni: S.-A. 3.40, S.-U. 20.17; M.-U. 7.56, M.-A. 22.50

Barfußgehen ist gesund

Durch das Barfußgehen wird die Muskulatur des Fußes besser durchblutet; gleichzeitig segt eine bessere Blutzirkulation des ganzen Körpers ein. Die Blutzirkulation vermeidet sich und erfrischt das Blut. Dadurch wird eine bessere Zusammensetzung des Blutes erzielt und die inneren Organe werden erfrischt, die Tätigkeit des Gehirns und der Nerven angeregt und zugleich verhindert. Der ganze Mensch fühlt sich verjüngt, wird mutiger, entschlossener und fröhlicher. Die Lunge atmet tiefer, und die schlechten Atemorgane werden leichter ausgetrieben. Auch die Verdauungsorgane arbeiten besser, wie überhaupt die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit des Menschen zunimmt.

Es ist ärztlicherseits nachgewiesen worden, daß durch das Barfußgehen auch die Augen gesund erhalten werden. So schreibt ein bekannter Arzt: „Wenn unsere Kinder viel barfußgehen, dann wird in dem gleichen Verhältnis die Brille von ihren Augen verschwinden, denn

Vorbeimarsch vor Adolf Hitler

Im ersten Paradeschritt eröffnet die Ehrenkompanie des Heeres mit den Traditionssabzen den Vorbeimarsch. Es folgt je eine Ehrenkompanie des Heeres, der Marine, der Luftwaffe und der Schifffahrt. Der Jubel der Massen rauscht wieder auf, als eine Ehrenabordnung des Reichsarbeitsdienstes mit im Sonnenlicht blinkenden Spaten am Führer vorbeigleicht. In tödloser Marschordnung folgen je ein Ehrensturm der SA, des NSDAP, des NSKK, Ehrenabordnungen der Politischen Leiter, der Technischen Nothilfe, des Reichsflutabwandsbundes und ein Ehrensturm der SS. Der 3000 Mann starke Marschbataillon des NS-KriegsopferverSORGUNG verfolgt mit dem Reichskriegsverpflichteten Obersturmbannführer an der Spitze wieder von den Zuschauern mit einem Sonderbeifall.

Die begeisterten Kundgebungen stricken sich, als nun die gewaltigen Marschbataillone des NS-Reichskriegerbundes mit den alten Traditionssabzen folgen, in ihrer Mitte die Stammahne des NS-Reichskriegerbundes, der ersten Fahne der ältesten von preußischen Rüstlinnen im Jahre 1786 in Wangen in Pommern begründeten Kriegsmarke.

An ihrer Spitze marschiert der Reichskriegsführer Reinhard. Lebhaft begrüßt werden die Abordnungen der Gauleitergarde Alvensleben, der Gruppe Donau und Nordost sowie Sudetenland in ihren schmalen Trachten. Die Abordnung des Reichskolonialbundes wird von seinem Führer, General Ulrich von Epp geführt. Den Abschluß des mehr als drei Stunden dauernden Vorbeimarsches bildet die SS-Verteidigungstruppe.

Wenig später verläßt der Führer mit seiner Begleitung die Stadt des Reichskriegerbundes.

Dr. Frick nach Ungarn abgereist

Auf Einladung des ungarischen Innernministers Kerecses zieht und in Erwidern eines Besuches des früheren ungarischen Innernministers von Kogya in Berlin verließ Sonntagabend Reichsinnenminister Dr. Frick mit Gattin vom Bahnhof Friedrichstraße die Reichshauptstadt, um sich zu einem etwas einwöchigen Aufenthalt nach Ungarn zu begeben.

Das Zusammenleben im Protektorat

Staatssekretär Frank sprach auf dem Kreistag in Budweis.

Am Sonntag fand in Budweis, der alten deutschen Weltstadt Böhmen, der erste Kreistag der NSDAP statt. Im Mittelpunkt der Großkundgebung stand eine Ansprache des Staatssekretärs Karl Hermann Kroll, der das Verhältnis zwischen Deutschen und Tschechen im Protektorat ansprach.

Noch füger Kästner Schlußfolgerung, so führt der Staatssekretär u. a. aus, die dem tschechischen Volk durch die verbrecherliche Politik seiner Staatsmänner weder Frieden noch Glück bringt, ist nunmehr der Lebensraum des tschechischen Volkes eingegliedert in das Großdeutsche Reich. Das tschechische Volk kann nur leben und deinen, wenn es sein geschichtlich gewordenes Schicksal erkennt. Die dem tschechischen Volk gegebene Autonomie wird eine echte Autonomie sein. Das tschechische Volk hat heute als Teil des Reiches ungewöhnliche Möglichkeiten zu glücklicher Gestaltung seiner Zukunft. Möge es sie auszunutzen verstehen. Wir Deutschen aber sind glücklich und dem Führer dankbar für seine geschichtliche Tat.

An Polens Adresse

Generalleutnant Koch auf dem Kreistag der NSDAP, im Zappel

Im Rahmen des Kreistages der NSDAP, in Joppot sprach Generalleutnant Koch auf einer Plenarversammlung und ging hier auf das Verhältnis zu Polen, so erklärt er, bei von der Linie seines großen Marschalls Willibald abgewichen und habe jetzt die Masse fallen lassen. Man habe mit der Indeschnahme Danzigs gedroht, man prorokte an Danziger Grenzen und ein deutscher Danziger Volksgenosse und Nationalsozialist habe sein Leben lassen müssen. Anstatt das Gebiet des Polen auszuprägen, habe man diplomatische Notes über diesen Mord auszuprägen, habe man diplomatische Note gegeben und die Tatsache skrupellos auf den Kopf gestellt. Wenn ich jetzt die Danziger Regierung entschlossen habe, diesem ganzen Notwechsel dadurch ein Ende zu machen, daß sie entfernen, die beteiligten polnischen Beamten aus Danzig zu entfernen, dann habe ich das zu Recht gefordert.

Danzig werde sehen, ob man den Willen zur Verhängung habe oder ob man mit höhergestellten Neben und Schriften entwischen.

Die Danziger aber würden die Nerven bewahren. Danzig ist Polen, Generalleutnant Koch, setzt dem Führer. Es will, daß Deutschland heute stärker sei als je und diese Unbestreitbarkeit der deutschen Waffen sei auch Danzigs Stolz.

das Barfußgehen härtet ab und hat in der wissenschaftlichen Augenheilkunde einen alten Ruf.

Herner ist erwiesen, daß durch das Barfußgehen die Zähne gesunder und kräftiger bleiben, denn die Zähne der Bevölkerung, die viel barfuß und leicht gekleidet geht, hat im Vergleich zur städtischen Bevölkerung weit bessere Zähne bis ins hohe Alter hinein.

Stadt, Luft- und Schwimmbad, Wasserwärme 20° C.

Die Pfingstferien haben ihr Ende erreicht und heute vormittag wurde der Unterricht wieder aufgenommen. Mit dem Ferientermin sonnten Lehrer und Schüler sehr aufzudenken. In reichlich fünf Wochen beginnen dann die Sommerferien.

Zur letzten Ruhe. Auf dem Trinitatiskloster zu Dresden wurde am vergangenen Sonnabend Vom Oberlehrer P. Preiß zur letzten Ruhe gebettet. Groß war die Zahl der Leidtragenden. Die Fülle leuchteten leuchtende Blumen. Pfarrer Richter führte die Trauergemeinde zurück in das Jahr 1902, da die junge Lehrerin von Schuldirektor Thomas ins Wilsdruffer Lehramt eingeführt worden war. „Gott legt eine Last auf, aber er hilft sie auch tragen“, so habe er uns meist gelehrt. Dienst an den Kindern sei eine schwere Aufgabe. Krieg und Nachkriegszeit haben diese Verpflichtung noch größer gemacht. Sie habe sie getragen, verbunden in 25-jähriger Kameradschaft und Seelengemeinschaft mit einer Kollegin, mit der sie ein Heim zusammen gebaut habe, das ihr Trost und Ruhe und Kraft bedeutet habe. Da Natur und Heimat habe sie ihren Gott erkannt wie auch in seinem Werk und seiner Kirche, zu der sie sich gehalten habe. Ihren treulichen Eigenarten entsprechend habe sie geholfen, wo immer es gewesen sei, im Verein für Heimatfunde, in der NS-Armee und glauben stark habe sie trocken bleibende Kleider gespendet.

Barfußgehen ist gesund

Durch das Barfußgehen wird die Muskulatur des Fußes besser durchblutet; gleichzeitig segt eine bessere Blutzirkulation des ganzen Körpers ein. Die Blutzirkulation vermeidet sich und erfrischt das Blut. Dadurch wird eine bessere Zusammensetzung des Blutes erzielt und die inneren Organe werden erfrischt, die Tätigkeit des Gehirns und der Nerven angeregt und zugleich verhindert. Der ganze Mensch fühlt sich verjüngt, wird mutiger, entschlossener und fröhlicher. Die Lunge atmet tiefer, und die schlechten Atemorgane werden leichter ausgetrieben. Auch die Verdauungsorgane arbeiten besser, wie überhaupt die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit des Menschen zunimmt.

Das neue Deutschland in der Dichtung

Groß-Deutschland ist erstanden,
Groß-Deutschland über Nacht.
Befreit von Eisensbanden
Im Lenz der Frühling früh erwacht.
Da ward der März zum Maien,
Da kam der Mai zum März.
Die Ostmark zu befreien,
Stand auf das Deutsche Herz.
Der Schöpfer sprach sein „Werde!“
Da ward der März zum Mai.
Da ward die Deutsche Erde,
Der Rhein und auch die Donau frei.
Sieht auf! sprach der Erkührer
Des Grases in der Welt.
Ein Volk, ein Reich, ein Führer
Erstanden wie ein Held.
Groß-Deutschland ist die Kunde,
Held leuchtend wie Kristall.
Ein „Ja!“ mit einem Munde,
Ein Ruf wie Gottes Donnerhall
Brüllt über alle Schranken —
Ein einziger jubelnd „Ja!“
Bis zu den Karawanken.
So sieht Groß-Deutschland da.

Wihelm Prinz.

Schicksalsfragen der Nation

Bei 5. Reichsnährstandsausstellung in Leipzig. — Den Bauer und den Städter geht es an

Die 5. Reichsnährstandsausstellung in Leipzig, die am Sonntag eröffnet wurde und bis zum 11. Juni den Besuchern aus Stadt und Land ihre Pforten offen hält, wird, so erwartet man, alle früheren Ausstellungen dieser Art in jeder Hinsicht noch übertreffen. Da infolge der Kaufl- und Kleinanfänge die Nährstandsausstellung im vorigen Jahr ausfallen musste, ist das Interesse des Bauerntums an der Leipziger Ausstellung besonders stark.

Die 5. Reichsnährstandsausstellung dient vornehmlich dem Gedanken, daß Deutschland ohne das Bauernamt nicht bestehen kann. „Ohne Bauernamt stirbt das Volk“, hat einmal der Reichsbauernführer Darre gesagt, und er hat dem deutschen Volke deutlich vor Augen geführt, daß es sich entscheiden muss, ob es sich vom Bauernamt trennen oder sich zu ihm bekennen will. Der ewige Volksbestand kann nur gesichert werden, wenn die bürgerliche Familie unlosbar mit ihrer Scholle verbunden bleibt. Das ist das Lebensgesetz des deutschen Bauerntums, und dasselbe Gesetz gilt für die ganze Nation. Jeder Deutsche hat mehr oder weniger in seinem Blut noch einen Rest jenseit bürgerlichen Lebensanspruchs unserer Vorfahren, und er hat die Pflicht, die Lebensgesetze des germanischen Blutes zu achten. Die Mahnung ergeht vor allen Dingen immer und immer wieder an unsere Jugend, die ja einmal Treubänder des großen Werkes von heute seien soll. An die Jugend wendet sich auch die 5. Reichsnährstandsausstellung ganz besonders mit einer Sonderausstellung — die Schicksalsfrage des deutschen Volkes.

Schon in seiner Rede auf dem vorjährigen Reichsbauertag in Böslar hat der Reichsbauernführer auf die erschreckende Abwanderung vom Lande hingewiesen, die einen Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften zur Folge hat, den Walter Darre im vergangenen Jahre auf 800 000 Menschen berechnet hat. Besonders stark stadtseitig ist die weibliche Bevölkerung. 2,7 Abwanderungen auf der männlichen Seite stehen 4,2 auf der weiblichen Seite gegenüber. Diese höchst ungeheure Entwicklung ist eine starke Überlastung des Landes zu folgen. Noch einmal führt die Leipziger Reichsnährstandsausstellung den Besuchern vor Augen, welche Reichsbildung sich in Deutschland vollzogen hat. Im Mittelalter lebten 90 v. H. und 1871 noch 64 v. H. der Gesamtbewohner auf dem Lande. 1933 waren es nur noch 33 v. H. und 1935 sogar nur noch 21 v. H. In dem gleichen Maß, wie die Landbevölkerung abnahm, nahm die Verstädterung zu. Gab es 1871 acht Großstädte mit 1,9 Millionen Einwohnern, so waren es 1933 schon 52 mit 19 Millionen Einwohnern. Von 1882 bis 1933 sind 12 Millionen Menschen vom Land in die Stadt gezogen. So zeigt sich auch diese Abwanderung vom Lande mit der zunehmenden Industrialisierung erläutert. Es muß der Abwanderungsstrom doch schnellstens abgeschnitten werden, wenn nicht das Fundament der Ewigkeit der Nation, das das Bauernamt bildet, gefährdet werden soll.

Mit der Stadtsucht steht in engster Verbindung auch die Geburtenfrage. Darüber gibt die „Chronik des Landstraus“ auf der Leipziger Reichsnährstandsausstellung ein anschauliches Bild. Infolge der steigenden Arbeitsanforderungen ist den Landfrauen heute schon nicht mehr die Möglichkeit gegeben, so vielen Kindern das Leben zu schenken wie einst. Obwohl die durchschnittliche Kinderzahl auf dem Lande noch immer größer ist als in der Stadt, so ist doch bereits ein Geburtenunterschied auf dem Lande zu verzeichnen. Er beträgt 10 v. H. gegenüber 30 v. H. in der Kleinstadt und sogar 50 v. H. in der Großstadt.

Diese erschreckenden Zahlen bedeuten eine Gefährdung der völkischen Zukunft Deutschlands. Erfüllt wenn das Bauernamt wieder wie früher Blutquelle sein kann, ist die deutsche Zukunft gesichert. Neben den ernährungswirtschaftlichen Leistungen ist daher der bevölkerungspolitische Beitrag des Landes maßgebend. Es gilt daher, die breite bürgerliche Grundlage, die das Reichsberghofsgesetz für alle Zeiten gesetzt hat, noch zu erweitern. Es gilt weiter, neues deutsches Bauernamt zu schaffen.

So zeigt die 5. Reichsnährstandsausstellung in Leipzig eindrücklicher als je zuvor, daß die Frage des Bauernamts eine Frage nach dem ewigen Bestand der deutschen Nation ist. In der Vergangenheit waren wir ein Bauernvolk, und unter nationalsozialistischer Führung sollen wir es wieder werden. Das Gesetz von Nut und Boden muß Geburtenfleisch aller Deutschen werden. Nur wenn wir diesem Gesetz die Treue halten, werden wir all das, was wir heute schaffen, für die Zukunft erhalten können.

Agrarpolitik durchbreicht Einführung

Eröffnung der 5. Reichsnährstandsausstellung in Leipzig

In der feierlich geschmückten Ehrenhalle des Reichsnährstands in Leipzig fand die feierliche Eröffnung der 5. Reichsnährstandsausstellung statt. Zahlreiche Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht, unter ihnen der Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk und Dr. Seehofer, befanden durch ihre Anwesenheit die enge Verbundenheit mit dem deutschen Bauerntum. Reichsminister Darre eröffnete die Reichsnährstandsausstellung mit einer Ansprache, in der er ein Bekenntnis zu den ewigen Aufgaben des deutschen Bauerntums ablegte und feststellte, daß die deutsche Agrar- und Ernährungspolitik den Ring der Einführungsmächte durchbrechen wird.

Nach einem Hinweis darauf, daß die 5. Reichsausstellung des Reichsnährstands, die größte Ausstellung Großdeutschlands im Jahre 1939, an Umfang alles übertrifft, was auf diesem Gebiet bisher in Europa gezeigt worden ist, fuhr er fort:

Um die Bedeutung unserer Reichsnährstandsausstellung für unser Volk und unsere Volkswirtschaft richtig einschätzen zu können, muß man die Aufgaben erkennen, welche die Reichsnährstandsausstellungen zu erfüllen haben: Sicherung unserer Volksernährung und Verstärkung der Erkenntnis, daß die blutige Erhaltung des deutschen Volkes vornehmste Aufgabe des Bauerntums ist. Die Reichsnährstandsausstellungen sind uns also nicht allein Ausdruck, sondern Instrument unserer Agrar- und Ernährungspolitik.

Um dies voll zu verstehen, bitte ich, sich einmal kurz vor Augen zu halten, was zum Beispiel der Begriff „Erzeugungsschlacht“ präzise bedeutet und wie diese Erzeugungsschlacht durchgeführt wird. Wie hatten zur Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung weder die Möglichkeit, jüngst große Kapitalien, noch die Möglichkeit, zusätzliche Arbeitskräfte einzufügen. Ich habe bereits auf dem 6. Reichsbauertag in Böslar im November 1938 erklärt, daß die Landwirtschaft seit 1933 etwa 700 000 bis 800 000 Arbeitskräfte verloren hat. Diese Menschen waren eben — genau wie das Kapital — auch an den anderen Brennpunkten unserer Volkswirtschaft notwendig. Nach der ländlichen Meinung, liberale Nationalökonomie hätte demnach jeder Versuch, die Erzeugung in der Landwirtschaft zu steigern, zu einem Mißerfolg führen müssen.

Gewaltige Produktionssteigerung durch die Erzeugungsschlacht

In Wirklichkeit haben wir aber doch Erfolge erzielt, die für den Aufbau Großdeutschlands von entscheidender Bedeutung waren. Ich darf hier einige Ziffern nennen, welche mehr als Worte ein wirtschaftliches Aufschwungsbild der deutschen Landwirtschaft sind. Im Jahre 1938 übertraf die Erzeugung diejenige des Jahres 1932 bzw. den Durchschnitt des Jahres 1928–1932: bei Getreide um 23 Millionen Tonnen, bei Buttergetreide um 2 Millionen, bei Kartoffeln um 9,2 Millionen, bei Zuckerrüben um 4,3 Millionen, bei Hen um 2,7 Millionen, bei Fleisch um 500 000, bei Butter um 100 000, bei Schweinefett um 120 000 und bei Oelfrüchten ebenfalls um 120 000 Tonnen.

Wenn diese Mehrzeugung an Nahrungsmitteln im Jahre 1938 nicht zur Verfügung gestanden hätte, sondern zur Befriedigung des gestiegenen Verbrauchs zufällig aus dem Ausland eingeschafft worden wäre, so müßten, wenn man auch noch die Produktionssteigerungen der hier nicht genannten Zweige der Ernährungswirtschaft einrechnet, für 1938 ein 20 Milliarden Mark nicht Lebensmittel eingeschafft werden als dies tatsächlich im Jahre 1938 notwendig gewesen ist. Was dies für unsere Außenhandelsbilanz und damit für unsere gesamte Volkswirtschaft bedeutet hätte, wird vielleicht etw. klar, wenn man sich vor Augen hält, daß die Gesamtproduktion des Reichs 1938 trotz großer Anstrengungen im Jahre 1938 insgesamt nur den Wert von 5½ Milliarden RM erreichte.

Da es bei der gegenwärtigen Lage der Weltwirtschaft und des Weltmarktes ausgeschlossen gewesen wäre, eine um rund 2 Milliarden RM höhere Ausfuhr zu erreichen, so hätten wir ohne die genannten Erfolge der Erzeugungsschlacht im Jahre 1938 also nur vor der Wahl gestanden, entweder auf volkswirtschaftlich notwendige Rohstoffe oder aber auf eine ausreichende Ernährung verzichten zu müssen.

Dieser Erfolg wurde erreicht trotz Mangels an Kapital und an Arbeitskräften. Wir könnten im wesentlichen nur die Herzen und den Willen der deutschen Landmenschen einsetzen, für den Führer zu arbeiten und ihm bei der Durchführung seines Werkes durch Hilfsbeschaffung bis zum letzten Tropfen zu helfen. Unsere Erzeugungsschlacht wurde die ganzen Jahre hindurch im wesentlichen mit der Energie und dem verbindlichen Fanatismus der Millionen von Bauern, Bauerninnen und Sonderarbeitern geschlagen. Es ist aber auch das Verdienst des im Reichsnährstand zusammengeflohenen Körpers der ehrenamtlichen Bauernführer und ihrer Mitarbeiter, diesem Willen des deutschen Landvolkes und seine Einführungsschlacht immer wieder gewechselt und gestärkt zu haben.

Marschrichtung für die Zukunft

Aus der Kette der vielen Dinge, die wir in den letzten Jahren zur Mobilisierung der Kräfte des einzelnen Landmannes für die Erzeugungsschlacht getan haben, läßt sich vor allem aber die Reichsnährstandsausstellung nicht wegdenken. Sie zeigt Jahr für Jahr dem deutschen Landvolk die gütige Marschrichtung, die in Zukunft eingeschlagen werden muß. Es ist zum Beispiel durchaus keine einfache Angelegenheit, wenn wir hier in Leipzig 2000 Zuchttiere vorführen. Diese Tiere sind nach ihrer Leistung ausgewählt und stellen sich nunmehr hier auf der Reichsausstellung den Preisrichtern. An dem Ergebnis dieser Beurteilung erkennen dann die Züchter, in welcher Richtung ihre eigene Arbeit bei der Zucht auf ihren Höfen gehen muß.

Technisch liegen die Verhältnisse auf allen anderen Gebieten. Der Landmann lernt auf der Reichsnährstandsausstellung, welche Möglichkeiten und Wege noch vorhanden sind, um seinen Betrieb zu verbessern und die Leistungen zu steigern. Dieser Aufgabe dienen auf der diesjährigen Reichsnährstandsausstellung vor allem 21 große Lehrschauen.

Einer Reihe von ihnen kommt eine besondere Bedeutung zu, da sie der Landwirtschaft Möglichkeiten aufzeigen, um die Landarbeit zu erleichtern oder erfolgreicher zu gestalten.

Steigerung der Fettversorgung

Es geht hierbei ja um ein entscheidendes Problem unseres Volkes. Auf die Gefahren des Mangels an Arbeitskräften auf dem Lande für unsere Volksernährung und unseren blutzmägigen Bestand habe ich schon wiederholt hingewiesen. Der deutsche Landmann kann darüber keinem, daß die deutsche Staatsführung seine Sorgen kennt und bestrebt ist, ihm zu helfen, sobald es die Entwicklung irgendwie zuläßt. Bis dahin muß der deutsche Landmann durchhalten und trotz alter Schwierigkeiten aus eigener Erfahrungsgabe immer neue Wege und Mittel suchen, um die bisherige Erzeugung zu halten, möglichst sogar noch zu steigern und das Neuhuhn aus dem deutschen Boden heranzuziehen. Insbesondere werden wir in Zukunft noch mehr als bisher die Steigerung der Fettversorgung vorantreiben müssen.

Nachdem es in den vorvergangenen Jahren der Erzeugungsschlacht gelungen ist, außerordentliche Reserven an Fettgetreide

zu schaffen, ist die Verbesserung der Fettversorgung in Zukunft das wichtigste Gebiet, das im Hinblick auf unsere Devisenlage einer Meisterschaft bedarf. Insbesondere wird es hier auf eine Verstärkung des Oelforschungsbauerns und auf eine weitere Steigerung der Milch- und damit Buttererzeugung ankommen. In wenigen Wochen werden auf diesen Gebieten sehr wichtige Entscheidungen der Reichsregierung fallen, die von der Preisseite her soweit irgend möglich die Voraussetzungen einer solchen Steigerung der Fettversorgung geben werden. Schon jetzt aber muß sich die deutsche Landwirtschaft auf dieses Ziel partyelle Aktivierung der Butter- und Oelfertigung einzustellen.

Wir müssen aber auch erkennen, daß die Gesamtzahl der Arbeitskräfte unseres Volkes in den nächsten Jahrzehnten ja gering ist, um alle die Aufgaben zu bewältigen, die wir in der Landwirtschaft vielleicht für notwendig halten. Die Gesamtzahl der Sechzehn- bis Fünfundzwanzigjährigen, also der Altersklassen, die besonders für die ländlichen Wirtschaften als ledige Hilfskräfte in Frage kommen, wird in den nächsten 20 Jahren in jedem Jahr um vier bis fünf Millionen abrücken sein als in den 20 Jahren, die hinter uns liegen. Es ist dies einfach die Folge des außerordentlich harten Geburtenrückgangs in der Kriegs- und Nachkriegszeit. Eine allmähliche Zunahme des Nachwuchses an Arbeitskräften tritt erst wieder ein, wenn die nach der Machtaufnahme zahlreichen Geborenen arbeitsfähig geworden sind.

Wiedererweckung des Willens zum Kinde

Die Zahl der Geburten reicht in Deutschland zur Bevölkerung des Volkes nicht aus. Eine endgültige Überwindung des Mangels an Arbeitskräften in unserer Volkswirtschaft wird es deshalb erst dann geben, wenn das gesamte Volk noch mehr als bisher die die auch heute noch nicht völlig überwundene materialistische Einstellung zur Freude des Kindes ablegt und durch eine neue nationalsozialistische Haltung und den Willen zum Kinde erlost. Die Meisterschaft dieser feierlichen Aufgabe ist die Voraussetzung der Errreichung des völkischen Ziels.

Dieser feierlichen Aufgabe soll auch die Förderung der Sportbewegungen auf dem Lande dienen. Das ist der letzte Sinn des seit der Reichsnährstandsausstellung in München aufgenommenen Branchen, auch immer einen Ausschnitt aus der Arbeit der Reichsschule des Reichsnährstandsburg Neubau zu zeigen. Es ist die Aufgabe der Leibesübungen, unter Landjugend und vor allem die Landjugend körperlich und seelisch mehr und mehr zu einer neuen, das Leben und die Zukunft bejahenden, selbstbewußten bürgerlichen Haltung zu erziehen.

Überwindung der Stadtsucht

Denn die Landstadt wird nicht dadurch überwunden, daß man die Stadt und ihre Methoden auf das Land verpflanzt, sondern dadurch, daß man dem Menschen auf dem Lande wieder die Sicherheit zu sich selber gibt und so die geistige Seuche der Stadtsucht immunisiert.

Es wäre ein Irrtum, glauben, daß die Stadt über die Industrie aus unserem Volksteilen fortzudenken wären oder gar auch nur ihre Bereicherung zu bestreiten. Aber es ist nicht notwendig, daß das Landvolk als Lebensideal des Volkes an der Stadt und an der Industrie stirbt. Wir müssen der einfach verhältnissen Haftung eines städtischen Lebensideals ein starkes, stolzes, schönes, bürgerliches Selbstbewußtsein gegenüber.

Nur wer die Würde des ländlichen Lebens wieder anerkennt, wird erwarten dürfen, daß das Landvolk das seines Wertes bewußt wird. Damit erhält es die Voraussetzung, um der Stadtsucht entgegenzutreten.

Technisierung der Landarbeit weiterhin notwendig

Die von mir genannten Zahlen über den Nachwuchs an Arbeitskräften lehren uns, daß auch in weiter Zukunft eine weitgehende Technisierung der Landarbeit notwendig sein wird. Wir müssen bei der Technisierung der Landarbeit den Vorprung einholen, den der gewerbliche und häusliche Sektor unserer Wirtschaft gegenwärtig natürlichlicherweise noch aufweist.

Es wird Aufgabe des gesamten Volles und der gesamten Volkswirtschaft sein, im Interesse der Volksernährung die Technisierung der landwirtschaftlichen Erzeugung, die die Wirtschaftsentwicklung der letzten Jahrzehnte unmöglich machte, soviel wie möglich zu erleichtern. Es handelt sich dabei nicht um eine landwirtschaftliche Aufgabe allein. Die Landwirtschaft kann auch ohne Erzeugungsschlacht bestehen. Wir brauchen jedoch zur Erhaltung des deutschen Volkes ein gefundenes Landvolk und eine wachsende Landserzeugung an Nahrungsmitteln. Aus diesem volkswirtschaftlichen Grunde muß daher auch das ganze Volk mitwirken, die Aufgabe zu meistern.

Auch der Ausbau unserer Handelsbeziehungen zu Südeuropa macht diese Anstrengungen in keiner Weise überflüssig. Es gibt nicht nur eine politische Einstellung, mit der Deutschland zu rechnen hat, sondern ebenso auch eine wirtschaftliche Einstellung, die nicht weniger ernst zu nehmen ist.

Ebenso wie die politische Einstellung brauchen wir aber auch diese wirtschaftlichen Einstellungserlaubnis nicht zu fürchten. Wir haben bereits im Herbst 1934 aus dem Zusammenschluß der Weltwirtschaft die Konsequenzen gezogen und zur Erzeugungsschlacht aufgerufen, um durch den Kampf für die Rohstofffreiheit eine der Voraussetzungen für eine selbstständige Außenpolitik zu schaffen. Auf dem Parteitag 1936 wurde auch der gewerbliche Sektor unserer Wirtschaft durch den Wirtschaftsplan bewußt auf größere Selbstverantwortung unserer Volkswirtschaft ausgerichtet.

Nochmals Reichsminister Darre noch darauf hingewiesen hatte, daß die nationalsozialistische Agrarpolitik auch die Voraussetzungen geschaffen hat, um die Agrarüberschwänge anderer Staaten aufzunehmen, was für die Aktivierung unserer Handelsbeziehungen mit dem Südosten von entscheidender Bedeutung ist.

Ich habe keinen Zweifel, daß das deutsche Volk auch in der Ernährungsfrage in Stadt und Land zusammenkehren wird wie ein Mann, um dem Führer zu helfen, den Ring der Einführungsmächte zu durchbrechen. Möge die Reichsnährstandsausstellung Leipzig die ihr in diesem Rahmen zugehörige Einführung erfüllen und damit beitreten, dem deutschen Volk seine Zukunft zu ermöglichen.

Willkommenstruß des Gauleiters und der Messestadt

Bürgermeister Haake entbot der 5. Reichsnährstandsausstellung, die zugleich die erste Großdeutschlands ist, den herzlichsten Willkommenstruß der Reichsmessestadt, die sich dessen bewußt sel, daß die Stadt, vor allem die Großstadt, dem deutschen Bauerntum gegenüber eine Dankeschuld für seine Arbeit und seinen Kampf um die deutsche Rohstofffreiheit abzutragen habe. Gauleiter Reichsstatthalter Müschmann sprach seine Freude darüber aus, daß die größte Ausstellung dieses Jahrs in der Reichsmessestadt und im Sachsenland stattfinde. Der deutsche Bauer, der deutsche Landarbeiter und nicht zuletzt die Landfrau sollten wissen, daß die ganze deutsche Nation hinter ihnen stehe.

Helfer im Kampf gegen die Stadtsucht

Den Auftritt zur 5. Reichsnährstandsausstellung bildete die Eröffnung der von der Stadt Leipzig in Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand veranstalteten Ausstellung „Der Bauern und seine Welt“ im Museum der bildenden

Stadt. Will dieser Ausstellung so erläuterte, Reichsminister Taxis, in seiner Eröffnungsansprache, sei ein Weg beschritten worden, der von grundlegendem Bedeutung sei. Die Ausstellung zeige kulturelle Werte, die sich erst in den kommenden Jahren voll auswirken würden. Mit dieser Ausstellung wolle die deutsche Kunst auch im Kampf gegen die Landesfeinde über, wie man es auch ausdrücken könne, im Kampf gegen die Stadtfeinde, zu ihrem Teil beitragen. Die Ausstellung solle dem Städter zeigen, daß das Bauernum für unser deutsches Volk nicht doch genug eingeschätzt werden könne, und sie solle den Künstler anregen, die nationalsozialistische Kunst immer noch stärker auf das Bauernum einzufüllen.

Prinzregent Paul am Grabe Friedrichs des Großen

Eintragung in das Goldene Buch der Reichshauptstadt.

Prinzregent Paul von Jugoslawien empfing am Wochenende den Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten von Berlin, Dr. Lippert, im Schloss Bellevue und trug sich bei dieser Gelegenheit in das Goldene Buch der Reichshauptstadt ein.

Dr. Lippert richtete namens der Reichshauptstadt herzliche Worte der Begrüßung an den hohen Gast. Der Jubel und die Anteilnahme, mit der die Bevölkerung diesen Staatsbesuch begrüßte, sei, so sagte er, der beste Beweis für die herzlichen Gefühle der Freundschaft des deutschen Volkes zur jugoslawischen Nation. Prinzregent Paul sprach dem Stadtpräsidenten seinen Dank und seine Anerkennung aus und bat, insbesondere der Berliner Bevölkerung die besten Grüße und Wünsche zu übermitteln.

Im Anschluß an den Besuch des Berliner Oberbürgermeisters fuhren Prinzregent Paul und Prinzessin Olga von Jugoslawien mit ihrem Gefolge, begleitet vom Chef der Präsidialanzlei des Führers Staatsminister Dr. Weizsäcker und Frau Weizsäcker sowie den Herren des deutschen Ehrendienstes nach Potsdam, um die dortigen historischen Sehenswürdigkeiten zu besichtigen und an der Gruft Friedrichs des Großen in der Garnisonkirche einen Krantz niederzulegen.

Gäste Ribbentrops und Dr. Goebbels'

Das Prinzenpaar begab sich dann zum Schloß Sanssouci, durch dessen historische Räume eine Führung durch den Direktor der Staatlichen Schlösser, Dr. Gall, stattfand. Nach der Fahrt durch den Park von Sanssouci trafen Prinz Paul und Prinzessin Olga am Neuen Palais ein. Sie wurden hier vom Reichsminister des Auswärtigen und Frau v. Ribbentrop erwartet und nach Besichtigung der Wohn- und Arbeitsräume Friedricks des Großen im Neuen Palais zum Festhüsle geleitet, das der Reichsaußenminister zu Ehren der jugoslawischen Gäste gab. Am Sonnabendnachmittag war das Prinzenpaar von Staatsminister Dr. Goebbels und Frau Goebbels zum Tee in Schwanenwerder.

Nach der Rückkehr zum Schloß Bellevue wurde Prinz Paul vom Führer und Prinzessin Olga von Staatsminister Dr. Weizsäcker nach dem Hotel Kaiserhof geleitet. Hier veranstalteten in Anwesenheit des Führers der Reichsminister des Auswärtigen und Frau von Ribbentrop zu Ehren von Prinzregent und Prinzessin Paul von Jugoslawien ein Abendessen.

Abendempfang in Charlottenburg

Zu Ehren des jugoslawischen Prinzenpaars

Zu Ehren Seiner Königlichen Hoheit des Prinzenregenten Paul und Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Olga gaben am Sonntagnachmittag Generalstabsmarschall Göring und Frau Göring in der Goldenen Galerie des Charlottenburger Schlosses einen Abendempfang.

Das von dem alten Park umgebene Schloß — einst längere Zeit von Friedrich dem Großen bewohnt und später ein Lieblingsaufenthalt der Königin Luise — diente inmitten der Frühlingsblumen, der leuchtenden Fahnen und bunten Laternen ein überaus himmungsvolles Bild.

Prinzregent Paul, begleitet von Generaloberst Milch, und Prinzessin Olga, begleitet von Frau Milch, gewaltiger Jubel der spätklassizistischen Menge schallte immer wieder den hohen Galänen entgegen.

Schatten der Vergangenheit

Roman von Bruno Böhme

201

(Nachdruck verboten.)

„Es geht zur Tür und schließt sie hinter sich. Die wenigen Sekunden, die Gehlsen allein bleibt, benutzt er, um einen raschen Blick auf das Schreiben zu werfen, das halbfertig und offen auf dem Schreibtisch liegengeblieben ist.

„... gleichzeitig destilliert Dank für die beglaubliche Abschrift meines Testamens. Wenn Sie im übrigen meinem Erstdurchgang ebenso prompt entsprochen haben, muß die Urkraft wohl in den nächsten Tagen beim Hamburger Amtsgericht eingehen. Sie werden verstehen, daß mir dies nach meinem Entschluß, nicht wieder nach den Staaten zurückzukehren, zweckmäßig erscheint. Die Bestätigung der Hinterlegung...“

So weit hat Gehlsen mit zunehmendem Staunen den in flüssigem Englisch geschriebenen Brief gelesen, als ein leises Geräusch ihn mahnt, seinen Platz wieder einzunehmen. Varla tritt in die Tür und wirkt ihm mit seinem eigenartig anzelbenenden, dabei doch undeutlichen Lächeln zu, mitzukommen.

Roch einmal durchschreiten sie die Räume, die jetzt vom sanften Licht der Kerzen belebt werden, hier und dort erklärt ihm Varla eine besonders elegantümliche oder wertvolle Kleinigkeit des reichen Sammlung. Zweifellos besitzt er nicht nur eine genaue Kenntnis des ganzen Bestandes, lebt oft bezichtigt er sich sogar auf Einzelheiten ihrer Erwerbung und Herkunft, die um Jahre zurückliegt.

Gehlsen fragt sich immer wieder, ob er es nicht vielleicht doch mit dem echten Sohn dieses Hauses zu tun habe. Denn woher sollte ein anderer — vorausgesetzt, er war erst im Vorfrühling aus den Staaten gekommen und seit einigen Monaten hier — dies alles so rasch in Erfahrung gebracht haben? Gewiß würde es Aufzeichnungen über das Inventar dieses kleinen Museums geben, aber Varlas liebvolle Art, Einzelheiten zu erläutern, war nicht angenommen. Sie war echt.

Als sie dann wieder im Herrenzimmer sitzen, wo Trau-Maus eine Flasche Portwein und Gläser bereithält hat, unterhalten sie sich eine Weile über die Schiffskatastrophe, den Brand der „Montevideo“ auf offener See, und in diesem Zusammenhang stellt Gehlsen

„Ihr habt die Probe bestanden!“

Generaloberst von Brauchitsch bei den Spanienfreiwilligen — Übergabe der goldenen und silbernen Ehrenkreuze

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, besichtigte im Lager der Legion Condor auf dem Truppenübungsplatz Döberitz bei Berlin im Beisein zahlreicher Generale des Heeres die Freiwilligen des Heeres, die am Kampf in Spanien gegen den Bolschewismus teilgenommen haben. Nach einer Ansprache überreichte Generaloberst von Brauchitsch die vom Führer verliehenen goldenen und silbernen Ehrenkreuze an die tapfersten Freiwilligen.

Auf dem Appellplatz des Lagers der Legion Condor waren die Freiwilligenverbände des Heeres, vornehmlich der Panzerverbände und Nachrichtentruppe, in einer Front aufmarschiert. In der Mitte des Platzes wachten die Reichskriegsflagge und das Rot-Gold-Blatt des wiedererrichteten Spaniens. Der Oberbefehlshaber des Heeres wurde vom Kommandanten des Lagers Döberitz, General Hofmann, und dem Kommandeur der Legion Condor, Generalmajor Freiherr von Richthofen, empfangen. Nach der Meldung der angekommenen Verbände durch den Kommandeur Oberst von Funk schritt Generaloberst v. Brauchitsch, begleitet vom etlichen und leichten Kommandeur der Heeresverbände, dem Obersten Warlimont und v. Thoma, die Fronten ab.

Generaloberst von Brauchitsch hielt dann eine Verabschiedungsansprache. Er gedachte zunächst berligen Kameraden, die getrennt ihrem Kabinett für Führer und Reich Blut und Leben in Spanien hingegeben hatten, um dann auf die erfolgreiche Tätigkeit der Heeresangehörigen im Spanischen Freiheitskampf hinzuweisen.

Wenn so, sagte er, die Freiwilligen des Heeres Seite an Seite mit ihren spanischen Kameraden in oft hartem Kampf an der Front auf die Entscheidung des Krieges mit einwirken, so war ihnen darüber hinaus eine nicht minder wichtige und schwierige Aufgabe gestellt in der systematischen Ausbildung vieler Tausender von Führern und Unterführern für das nationalspanische Heer; denn es fehlte dem Heere General Franco an Führern und Unterführern aller Massen, ebenso eine Panzer- und Panzerabwehrtruppe sowie Nachrichtenverbände.

„Mit dem dem deutschen Soldaten von der ganzen Welt nachgerückten Schneide“, so fuhr Generaloberst von Brauchitsch würdevoll fort, „mit Umsicht und Geschick hat ihm diese Aufgaben angepaßt und damit anknüpft an die alte Soldatische Überlieferung des großen Krieges. Dieses hier feststellen zu können, ist mir eine besondere Gemüths- und Freude. Seid euch stets bemüht, daß solche Leistungen nur vollbracht werden können von Soldaten, die ganze Kerle sind, die vor allen Dingen eines im Leibe haben: Mannesgut! Jede Forderung der Disziplin mußte das deutsche Amtchen schwer schädigen. Ihr habt diese Probe bestanden. Die Anerkennung und der Dank Spaniens sind euch nicht versagt geblieben. Zahlreich sind die Auszeichnungen, lobenden Tagesbefehle und Anerkennungen höherer spanischer Führer. Als Oberbefehlshaber des Heeres spreche ich euch heute meine Anerkennung und meinen Dank aus.“

Das Andenken an die Leistungen bleibt erhalten

Ihr habt euch in Spanien, wie ich es erwartet habe, als deutsche Soldaten erwiesen. Ich und mit mir das Heer sind stolz auf das, was ich in Spanien geleistet habe! Ich habe daher angeordnet, daß das Andenken an die Leistungen der Freiwilligen des Heeres in Spanien durch Übergabe der Tradition der dort eingesehzt gewesenen Panzerverbände und Nachrichtentruppe an das Panzerlehr-Regiment und an die Nachrichten-Lehr- und Versuchsstafette im Heere erhalten bleibt. Ich übergebe diesen beiden Truppenteilen hiermit die Tradition und erwarte, daß sie sich stets würdig erweisen.“

Der Oberbefehlshaber des Heeres schloß seine Ansprache unter Hinweis auf die für alle Soldaten Groß-

deutschlands geltende Parole: „Alles für Deutschland und für unseren Führer!“ und einem Sieg-Hell auf den Oberbefehlshaber.

Im Anschluß daran übergab Generaloberst von Brauchitsch dem mit dem goldenen oder silbernen Ehrenkreuz ausgezeichneten Heeresangehörigen diese Auszeichnungen, während die mit dem bronzenen Ehrenkreuz ausgezeichneten Soldaten dieses durch ihre Kommandeure auszeichnend erhalten.

Vorbild der Tapferkeit

Im Verlauf seiner Ansprache gab Generaloberst von Brauchitsch noch bekannt, daß der ehemalige Held des Weltkriegs, ein Deutschtanzer, der von der bolschewistischen Revolution in Spanien überwältigt wurde und später in den Reihen der Freiwilligen des Heeres Dienst tat, mit Wirkung vom 1. Juni d. J. als besondere Anerkennung für sein tapferes und umstößiges Verhalten den Charakter eines Denkmals erhalten hat.

Vor einem Vierteljahrhundert tat Kübler seine Pflicht im Weltkrieg und jetzt hat er in den vergangenen drei Jahren erneut sein Leben, diesmal für seine Wahlheimat Spanien, eingesetzt. Kübler ist nämlich Spanierdeutscher und arbeitete unten als Ingenieur der AGO, als er von der bolschewistischen Revolution überwältigt wurde. Gleich am ersten Tag meldete sich der heute 51-jährige bei Franco und trat in die Kolonnen der nationalen Erhebung ein. Später hat er dann in den Reihen der deutschen Freiwilligen Dienst getan, und die hohen spanischen Kriegsauszeichnungen, die seine Brust schmücken, sind ein Beweis für die Tapferkeit dieses Mannes.

Er macht nicht viel Worte, dieser schweigsame Sohn des Schwarzwaldes, aber seine Augen leuchten in dem braungebrannten Gesicht voll solzer Freude über die besondere Auszeichnung, die ihm der Führer und Oberbefehlshaber der Wehrmacht zuteil werden ließ. Dieser Mann mit dem schwarzen Kappe der Panzersoldaten, mit dem Totenkopf und dem Hakenkreuz darüber, ist ein Beispiel für Einsatzfreudigkeit und selbstlose Pflichterfüllung, denn obwohl verheiratet und Vater von vier Kindern, hat er nicht einen Augenblick gezögert, unter die Hähnen des neuen Spaniens zum Kampf gegen die Anarchie und die Aktion zu eilen. Ein besonderes leuchtendes Beispiel nur aus den Reihen der deutschen Spanienfreiwilligen, ein Beispiel deutschen Soldatenmut: schlicht und beschieden, dem die Worte gering erscheinen und die Tat alles.

Legion „Condor“ vor dem Führer

Dienstag Nachmittag im Lustgarten — Aufruhr Dr. Goebbels

Der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, erschien an der Befreiung der Reichshauptstadt einen Aufzug, in dem er zum Segen der Stadt auftrat. In dem Aufzug steht es u. a.:

„Vor wenigen Tagen lehrte das deutsche Freiwilligenkorps, die Legion „Condor“ nach ruhmvollen Kämpfen auf spanischem Boden in die Heimat zurück. Ein heldenmütiger Einsatz hat dem spanischen Volk gezeigt, was die deutsche Freundschaft in den Standen nationaler Erfahrung bedeutet. Außerdem drei Jahre kämpften unsere Freiwilligen in Westenbrücke mit den nationalspanischen und italienischen Formationen bis zum Endtag für ein großes nationales Spanien und damit für die Befreiung des europäischen Westens vom Terror des völkervernichtenden Bolschewismus. Ihr Tatenbuch wird unvergänglich sein.“

Berliner! Wie sind Polz daran, unsere Freiwilligen nun auch in der Reichshauptstadt begrüßen zu können. Um 6. Juni 1939, um 10 Uhr, wird die Legion „Condor“ an der Technischen Hochschule vor dem Führer vorbereiteten, um dann bei einem Staatsakt im Berliner Lustgarten um 12.30 Uhr den Dank des deutschen Volkes aus dem Munde des Führers entgegenzunehmen. Berlin wird am Tage des Einzuges unserer Legionäre die feierliche Hauptstadt des Großdeutschen Reiches sein!

such zu machen, die Fingerabdrücke zu verwischen — zurückreicht.

„Ist etwa einer von unteren gemeinamen Bekannten der glückliche Besitzer dieser kleinen kostbarkeit? Sie erinnern sich — außer meiner Frau sind der Bankier Behrens und Inspector Stanis uns bekannt, nicht wahr?“

Gebhren starre in Varlas undurchdringliche Miene.

„Nein“, antwortet Gehlsen wahrhaftig gemäß, „die Haubenschachtel gehört keinem von diesen beiden.“ Und da Varla ihn in größter Ruhe ansieht, unentwegt und gehemmt voller Belustigung, zwängt sich Jasper auch zu einem Grinsen, dessen maskenhafte Starrheit ihm zum Glück auch nicht behaftet wird.

„Sie wollten mir noch etwas zeigen?“ erinnert er dann.

„Gehlsen entnimmt seiner Tasche das Photo, wobei er selbst mit seinen Fingern nicht weiter vorsichtig zu Werke geht, schon, um sein Mäppchen zu erreichen. Leidrigs mußte Varla auch, so wie ihm das Blatt dingebehalten wurde, die andere Seite anfassen. Gehlsen vermeidet es, hinzusehen, er wird erst aufmerksam, als Varla einen kleinen Ausruh hören läßt.

Varla antwortet mit einem stillen, merkwürdigen Lächeln.

„Sie wollten mir noch etwas zeigen?“ erinnert er dann.

Gehlsen entnimmt seiner Tasche das Photo, wobei er selbst mit seinen Fingern nicht weiter vorsichtig zu Werke geht, schon, um sein Mäppchen zu erreichen. Leidrigs mußte Varla auch, so wie ihm das Blatt dingebehalten wurde, die andere Seite anfassen. Gehlsen vermeidet es, hinzusehen, er wird erst aufmerksam, als Varla einen kleinen Ausruh hören läßt.

„Ganz entzückendes Stück“, lodi er extrem. Dabei hält er das Photo achselz zwischen Daumen und Zeigefinger. „Wo haben Sie das her?“

„Es wurde mir durch einen Bekannten angeboten“, läßt Jasper, wie er es sich vorgenommen, aber es kostet ihn mehr Überwindung, als er geglaubt hat. „Leider aber habe ich keine Verwendung — und auch nicht das Geld dafür übrig — da dachte ich an Sie.“

„Sehr freundlich von Ihnen“, sagt Varla, dann legt er das Bild aus der Hand, um nach einer Luke zu greifen.

Als er das Bild wieder aufnimmt, sich darüberbeugt, und es durch das schwarze Glas betrachtet, bemerkt er:

„Müssen Sie diese Photographie zurückgeben?“

„Ja“, erwidert Gehlsen etwas besangen. „Ganz recht!“

Varla nickt und reicht ihm verabschiedend die Hand.

Fünfzehntes Kapitel

Gehlsen steht mitten in seinem Zimmer, so, wie er von Varla gekommen ist, und verwundet innerlich, ganz schwach Gedankenleuchtung, die ihm nicht ermöglicht, ganz genau zu sehen. Wie ein fränklicher Glühläufer kommt ihm die einsame Birne vor, die direkt unter der Decke steht und nur diese beleuchtet, höchstens noch ein paar Fliegen, die dort seelenruhig schlafen. Es kommt in seinem Kopf, und hält bald auch die von Inspector Stanis ihm übergebenen Abdrücke in der Hand. Er könnte sie also nun vergleichen, aber da er ungeklärt ist und das Gewirr der Zahnräder verdichtet, verzündet er auch sich selbst, daß er nicht daran gedacht hat, sich eine Luke zu besorgen. Gernade als ihm einfällt, daß möglicherweise das lächerliche Monokel, das er sich einmal auf Rat eines bestreunten Augenarztes angegeschafft, aber nie getragen hat, in einer seiner Taschen steckt, holt es an der Tür.

„Herrin!“ knurrt Gehlsen ungeduldig, und Doris, die Kleinknigge, sieht den sammelblonden Kopf zur Tür herein.

„Ob der Herr Doktor, bitte, zum Abendbrot herunterkommen möchte?“

(Fortsetzung folgt)

12 Selbstschüsse für jedes Haus

Zur Durchführungsverordnung zum Rüstschutz

Zusammen mit der neuen Durchführungsverordnung zum Rüstschutzgesetz, die die Beschaffung von Selbstschußgeräten für jede Rüstschulgemeinschaft (in der Regel also jedes Hauses) vorschreibt, ist auch bekanntgegeben worden, mit welchen Selbstschußgeräten die Anforderungen des Gesetzes erfüllt werden. Die Liste enthält zwölf Gegenstände, die zur Ausstattung einer Rüstschulgemeinschaft mit Selbstschußgeräten gehören.

Es handelt sich um je ein Stile Handfeuerwaffe, Einheitskalen, keine, Leiter und Rüstschuhhausapotheke, um eine Feuerpatrone im Treppenhaus, um zwei Wasserbehälter je Treppenhaus und leiner je Treppenhaus einen Wasserbehälter, eine Sandkiste, eine Schaufel dazu je einem Spaten und je einer Art oder einem Beil. Schließlich müssen je eine Armbinde je Rüstschuhwart, je Latzhelmen bzw. Latzhelmerin und je Melker nach vorgeschrieben Männer vorhanden sein.

Handfeuerwaffen müssen von der Reichskanzlei der Justizwaffe für Rüstschutz zum Betrieb genehmigt oder vom Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei anerkannt sein. Von einer Neubewilligung kann aber Abstand genommen werden, wenn vorhandene Handfeuerwaffen dem Ortspolizeivorsteher als ausreichend angesehen werden. Bei den Einheitskalen handelt es sich um eine mit Haken oder kräftigem, langem Nagel versehene Holzstange. Auch die Leine muss kräftig und lang sowie auf eine Holzwelle gewickelt sein. Die Hausapotheke muss die Vertriebsgenehmigung nach dem Rüstschutzgesetz vorliegen haben.

Die Feuerpatronen ist ein bis zwei Meter langer Stiel, an dessen Ende ein vor der Benutzung mit Wasser zu tränkendes Stielrohr befestigt ist. Die je Treppenhaus vorgeschriebene Sandkiste muss etwa fünf Eimer Sand oder Erde und eine einfache Handkugel enthalten.

Für Stahlhelme ist eine Liste der vorgeschriebenen Selbstschußgeräte noch um Rüstschuhbetriebskästen ergänzt. Bei insgesamt mehr als zwanzig Tieren (Vögel, Mäusen oder Schmetterlingen) ist ein zweiter Rüstschuhbetriebskasten, bei insgesamt mehr als vierzig Tieren ein dritter vorgeschrieben. Diese Staffelung setzt sich fort. Außerdem muss ein Koffer für die erste Hilfeleistung des Tierhalters nach Rüstschutzgriffen, der Vertriebsgenehmigung erhalten hat, beschafft werden.

Wir im Reich glauben an euch!

Hier beim Danziger Arbeitsdienst.

Reichsarbeitsführer Hierl weilt zu einer Besichtigung der Danziger Arbeitsdienstlager in Danzig. Auf dem Wiesentwall fand ein Appell des Danziger Arbeitsdienstes statt, an dem sich ein Vorbeimarsch vor dem Reichsarbeitsführer anschloß. Reichsarbeitsführer Hierl richtete an die zum Appell angeströmten Danziger Arbeitsdienstmänner folgende Ansprache:

"Kameraden vom Danziger Arbeitsdienst! Ich bringe euch die laientheostlichen Griffe von 350 000 Arbeitsmännern im Großdeutschen Reich. Sie führen sich mit euch verbunden durch die gleiche Einschätzung zur deutschen Rößgemeinschaft, durch die gleiche hohe Auffassung vom Ideal der Arbeit. Wir sind verbunden durch die gleichen großen Lebensgezeuge des Arbeitsdienstes, der uns verpflichtet auf Treue, Geduld und Kameradschaft. Wie alle gehören zu einer großen Mutter, unserem deutschen Volk, ihm haben wir uns ergeben mit Herz und mit Hand.

Danziger Kameraden! Wir im Reich glauben an euch. Wir wissen, daß ihr in jeder Lage eure Pflicht erfüllen werdet; getreu der nationalsozialistischen Forderung, die da lautet: Jeder Deutsche ist Arbeiter und kämpft für sein Volk."

Militärkonferenz der Einkreiser

In amtlichen französischen Kreisen wird jetzt die von der Pariser Presse bereits verbreitete Nachricht bestätigt, daß sich der französische Generalissimus Gamelin in dieser Woche nach London begeben werde. Die Reise des französischen Generalstabchefs werde mit der des Kommandanten des 3. türkischen Armeekorps, General Orbán, zusammenfallen und wahrscheinlich wichtige Besprechungen mit Mitgliedern des Britischen Kriegsrates bringen. Das Pariser Blatt "Figaro" will weiter wissen, daß Gamelin in London auch mit polnischen hohen Offizieren zusammenentreffen werde.

Schatten der Vergangenheit

Roman von Brumfield Hofmann

(Nochdruck verboten.)

"Jawohl, sofort, bitte", antwortet Gehlsen und erinnert sich dabei, daß sich im Gastzimmer die einzige verfügbare Stehlampe befindet, bei der er auch seine Korrespondenz zu erledigen pflegt. Also schön. Er steckt die Abdrücke zu sich, durchwühlt die Taschen seines dunklen Anzugs und findet wahrhaftig das Glas. Na also. Noch räuft die Zeitung unter den Arm, um sie als Deckung gegen neugierige Blicke benutzen zu können; dann läuft er rasch hinaus.

Im Salzszimmer ist er allein, die Türe scheinen Besuch zu haben, denn aus ihrem Wohnumraum hört er Stimmen. Nun so besser! Dora trägt Nährei, Schnüren und Bratkartoffeln auf, Gehlsen hat hastig ein paar Bissen und schließt dann das Gesicht zurück. Als das Mädchen zum Abräumen kommt, läßt er unabsichtlich in der Zeitung, aber als sie dann, wie er hofft, endgültig verschwunden ist, traut er seine Papiere wieder hervor und zieht die Lampe näher heran. Der Einfall mit dem Monopol war doch nützlich, es tut als Lupe gute Dienste.

Gehlsen ist berartig in sein Studium und dessen überstechende Ergebnisse vertieft, daß er plötzlich zusammenfaßt, als sich plötzlich zwei kleine Hände um die gegenüberliegende Tischplatte klammern und die Augen des Kindes ihn neugierig mustern.

"Gute Nacht, Onkel", flüstert Inge. Gehlsen starrt das kleine Mädchen an. Sie ist lantig, bergeingeschlichen, auf bloßen Füßen und im Nachthemd, das ihr bis an die Knöchel reicht. Gehlsen überkommt Beschwörung unter den unbeschädigten Augen des Kindes. Er springt auf, nimmt die Kleine hoch und setzt sie auf sein Knie.

"Gute Nacht, kleine Ingeborg", sagt er und streift ihr weiches Haar mit den Lippen, worfür ihm prompt ein leuchtender Kuss auf die Nase gedrückt wird.

"Ich habe die Wünsche in meinen Becher getan", erzählt die Kleine. "Es sind eine Menge viele, ich habe so oft bis fünf gezählt", erklärt sie ihm und reicht die kleinen Finger vor sein Gesicht. "Aber drei waren lautest." Dann sollst du andere dafür haben", tröstet Gehlsen.

"Doch muß du aber wohl —"

Reichstheaterwoche

Dr. Goebbels und Minister Alfieri in Wien

Reichsminister Dr. Goebbels eröffnete in Wien die Reichstheaterwoche. Zu der Eröffnungsfeier hatte sich auch der italienische Minister für Kultur, Dino Alfieri, mit Ministerialdirektor Cintori, Dr. Secluna und dem Kulturrat der Botschaft, Ridomi, in Wien eingefunden.

Gedenktafel für Ernst vom Rath

Einweihung durch Reichsaußenminister von Ribbentrop.

Am 9. November 1938 wurde der Gesandtschaftsrat I. Klasse an der deutschen Botschaft in Paris, Ernst Eduard vom Rath, das Opfer eines jüdischen Mordanschlags. Zum ehrenden Gedenken Ernst Eduard vom Rath, der jetzt sein 30. Lebensjahr vollendet hätte, fand im Auswärtigen Amt eine eindrucksvolle Gedenktafel im Vorräum des Hauses Wilhelmstraße 75 feierlich eingeweiht wurde.

Mit Staatssekretär von Weizsäcker, Staatssekretär Böhle, dem Leiter der Auslandsorganisation, Staatssekretär Leykner und weiteren Vertretern des Auswärtigen Amtes hatten sich auch Regierungsrat a. D. und Frau vom Rath mit den Brüdern des Verstorbenen in dem würdig ausgestalteten Vorräum eingefunden.

Nach dem Adagio von Handklaß hielt der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop die Gedenkrede, in der er a. ausführte, die Gedenktafel, die gegenüber der Gedenktafel für die Gefallenen des Krieges angebracht worden sei, solle für fallenen des großen Krieges angebracht worden sei, solle für alle Zukunft die Männer des auswärtigen Dienstes daran erinnern, daß der Opferrost im Dienste für Führer und Volk die leichte Erfüllung deutscher Männerstreite sei.

Unter den Mängeln des Liebes vom guten Kameraden weihte Reichsaußenminister von Ribbentrop sodann die bronzenen Gedenktafel, die ein Werk von Professor Klein-Münch ist und die Inschrift trägt: Ernst Eduard vom Rath, gefallen in Paris am 9. November 1938 in treuer Pflichterfüllung für Führer und Volk.

Reichsminister Dr. Goebbels ließ den Eltern des Gesandtschaftsrats Ernst vom Rath ein Bild des Verstorbenen überreichen, das der Maler der Hell in seinem Auftrag gemalt hat.

Kein Verlehr mit kompromittierten Beamten

Schnurknoten des Danziger Senats zu dem Mord von Rathof

Der Präsident des Danziger Senats hat dem polnischen Vertreter eine abschließende Stellungnahme zu dem polnischen Mord von Rathof übersandt. Nach einem Hinweis darauf, daß der Präsident des Senats auf seine Schreiben zu den verschiedenen Grenzwischenfällen bisher ohne oder doch ohne bestrebende Antwort geblieben ist, heißt es:

Ich hatte erwartet, daß die polnische Regierung zum mindesten einen Ausdruck des Bedauerns wegen des Falles Rathau und des Benehmens ihrer drei Beamten finden würde. Ich habe weiter die Erwartung ausgesprochen, daß die Regierung der Republik Polen die drei kompromittierten Beamten von ihrem Posten abberufe. Ich bechte mich, Ihnen mitzuteilen, daß ich meine Erwartungen erfüllt habe. Da ich zudem meinen Dienststellen und Beamten nicht zumut kann, weiterhin dienstlich oder gesellschaftlich mit den genannten polnischen Herren zu verkehren, habe ich die dem Senat unmittelbar unterstehenden Beamten angewiesen, jeden dienstlichen und privaten Verkehr mit Herrn Perlowitsch, Herrn Dr. Sziller und Herrn Swida abzubrechen.

In einer zweiten Note wird eine Verminderung der verdeckt hohen Zahl der polnischen Rollinspektoren auf dem Danziger Gebiet gefordert. Während vor wenigen Jahren die Zahl der polnischen Rollinspektoren in Danzig noch sechs betrug, ist sie heute auf über 100 angewachsen. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß die Vereidigung der Danziger Polizeibeamten gemäß dem Danziger Beamtengebot nunmehr durchgeführt werden wird.

Ehe er noch das Wort "Schlagengeben" aussprechen kann, hat sie mit einem Freudenschrei das Photo der biblischen Habenschachtel erwischt und hält es triumphierend in die Höhe, eifrig bestrebt, von Jaspers Knie herunter und auf die Erde zu rutschen.

"Nicht, nicht", fleht Gehlsen entsetzt, seine Arme umschlügen fest den zerknitterten Körper des Kindes. Inge lacht laut und silbern und schlendert das Bild fort, auf die Erde.

Im gleichen Moment, als Gehlsen auffrischen will, um es zu retten, bemerkt er, daß die Tür, die Inge angelehnt gelassen hat, sich weit öffnet und daß in der Tür zwei Frauen stehen, Meta und — Josephine.

Diese duckt sich und hebt das Bild auf, das vor ihre Hölle geschlittert ist. Zum Tisch tretend, legt sie es dort nieder.

"Hier, Herr Doktor — guten Abend übrigens — ich —"

Gehlsen wird plötzlich blaß. Josephine sieht über das Papier gebogen, daß von Bantier Behrens stammt und die Unterschrift ihres Mannes mit dem Tintenfleck zeigt. Meta ist inzwischen auch eingetreten und hat die kleine Inge auf den Arm genommen.

"Wie — kommen Sie denn dazu —" murmelte Josephine bestimmt. "Das sind doch — Fingerabdrücke —"

Beide Frauen sehen nun am Tisch, Meta wohl zunächst nur durch eine harmlose Neugierde angelockt.

Josephine deutet auf den polizeilich gestempelten Abdruck von Steffens Hülfs Daumen. "Und das da?"

Gehlsen faßt sie das Photo an und wirft einen Blick darauf.

Gehlsen, der die Lehne seines Stuhles, hinter dem er steht, in den Händen zerbrechen möchte, antwortet, so ruhig es ihm möglich ist:

"Drei verschiedene Abdrücke, ja."

Josephine hebt das Gesicht und bliekt ihn wortlos an.

"Alle von — Herrn Barla?" fragt Josephine leise und deutet auf die eine vorhandene Unterschrift dieses Namens.

Gehlsen schwiegt. Er sieht auf Meta, die auf einmal ganz weiß im Gesicht ist. Wortlos wendet sie sich ab und geht mit dem Kind aus dem Zimmer.

"Sie wußten anscheinend nicht, daß ich hereingekommen war", sägt Josephine fort, "sonst wären Sie mit Ihren Dokumenten wahrscheinlich vorsichtiger umgegangen. Ich

Urlaub aus besonderen Anlässen

Nichthalten für öffentlich-rechtliche Körperschaften

Über die Beurlaubung von Behördenangehörigen aus besonderen Anlässen hat der Reichsinnenminister im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers eine Zusammenstellung der zur Zeit, auch für Österreich und Sudetenland, geltenden Richtlinien verlängerte. Danach kann Beamten, Angestellten und Arbeitern bei Behörden, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und öffentlichen Betrieben Urlaub erteilt werden: 1. Unter Fortfall der Dienstbezüge: zur Verwaltung von Amtshandbüchern, Wahrnehmung von Führerstellen in der Partei, ihren Gliedern und den ihr angeschlossenen Verbänden. Den Beurlaubten dürfen hierdurch Nachteile in ihrer Dienststelle nicht erwachsen. Die Zeit der Beurlaubung von Angestellten und Arbeitern gilt als Dienstzeit im Sinne der tariflichen Bestimmungen. 2. Mit Fortzahlung der Dienstbezüge: zur Teilnahme an den von der NSDAP und ihren Gliedern — mit Ausnahme der SA und des NSKK — in ihren Schulen veranstalteten Lehrgängen und den von den angeschlossenen Verbänden veranstalteten Lehrgängen, bei den letzteren aber nur für Amtsträger dieser Verbände, bis zur Dauer von einem Monat; zur Teilnahme an den von der SA und SS sowie dem NSKK veranstalteten Lehrgängen kann eine Beurlaubung mit Fortzahlung der Dienstbezüge bis zur Dauer von zwei Monaten erfolgen. Es ist hinzu beachtet, daß die Anrechnung auf den Erholungsurlaub eine sinnvolle Anwendung der Bestimmungen für die Teilnahme zu Lehrgängen vorgesehen. Auch zur Teilnahme am Reichsparteitag, Gedenktag für die Gefallenen der Bewegung, an Gauparteitagen usw. kann bezahlter Urlaub gewährt werden, wenn die Teilnahme auf Veranlassung oder mit Billigung der NSDAP erfolgt. Dieser Urlaub wird nicht auf den Erholungsurlaub anzurechnen, ebenso nicht die Teilnahme an kurzfristigen Veranstaltungen von besonderer Bedeutung.

Voraussetzung ist immer, daß die Dienst- und Personalverhältnisse den Urlaub gestatten. Sonderbestimmungen sind ergangen zur Beurlaubung für Zwecke des NS-Kriegerkorps, des Zivilen Rüstschutzes, der Freiwilligen Feuerwehren, Technischen Nothilfe, des Roten Kreuzes, zum Reichsberufswettbewerb und für Wehr- und Arbeitsdienst.

Madridner Stadtschloss für die Kriegsopfer Spaniens

In feierlichem Rahmen fand in Madrid die Übergabe des prächtigen Stadtschlosses an das Korps der spanischen Kriegsopfer statt. Die blühende Kaiserin, die Witwe Alfonso XIII., hat das Schloß den Kriegsopfern geschenkt. Der spanische Kriegsopferführer, General Millan Astray, dankte bei der Übergabe des Stadtschlosses mit bewegten Worten für die hochzige Stiftung.

Landesverräter hingerichtet

Spionage aus Sicht nach Gewinn

Die Justizpresso stellte beim Volksgerichtshof teil am 2. Juni mit:

Der am 11. März 1939 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrenverlust verurteilte 50jährige Franz Krahn aus Althett, Kreis Hochschild, O.S., ist heute hingerichtet worden.

Krahn, der in einer öffentlichen Verwaltung einen Vertrauensposten bekleidete, wurde von einem im Spionage Dienst eines fremden Staates stehenden ausländischen Geheimagenten aufgegriffen und ließ sich dazu überreden, für Geldzuwendungen dienstlich Druckschriften zunächst unverfänglicher Art herauszugeben. Nachdem sich Krahn in die Hand des ausländischen Nachrichtendienstes gegeben hatte, ließ der fremde Agent die Mäuse fallen und trat mit Forderungen nach Geheimmaterial hervor. Krahn hat aus Sicht nach Gewinn, den er dann regelmäßig vertrat, diesem Anstoss entgegnet.

Gehlsen räumt seine Sachen zusammen. Seine Finger sind unruhig, und dadurch fällt nun auch noch das Glas zu Boden, wo es mit leichtem Klirren zerbricht. Achlos läßt er es liegen.

"Was ich weiß oder erfahren habe, ist wohl nur ein Teil der Wahrheit. Hätten Sie Vertrauen zu mir gehabt, Frau Barla, wären gerade Sie ehrlich zu mir gewesen — dann —"

"Was dann?" Gehlsen zuckt die Achseln.

"Ich habe mich nicht zu dieser Aufgabe gebrängt. Und wenn ich doch die Hand dazu geboten habe, meinem Freund Kanitz einen Dienst zu erweisen — so geschah es in erster Linie Ihre wegen."

"Das verstehe ich nicht", schüttelt Josephine den Kopf. Kanitz — daß ist doch der Kriminalinspektor, der mit Ihnen an dem Morgen telefoniert hat, als ich Sie in der Schriftleitung aufsuchte? Ist er auch der Freund, den Sie hier erwarten? Wahrscheinlich wohl", beantwortet sie diese Frage selbst. "Seinetwegen sind Sie also überhaupt hierher gekommen, und seitdem wegen Ihnen Sie ja auch nur da, wie Sie mir selbst sagten. Um Ihnen Barla ans Meer zu liefern, nicht wahr?"

Ihre Augen blitzen ihn an. Die ganze Bitterkeit ihrer Enttäuschung spiegelt sich darin wider.

Gehlsen bleibt zu seiner eigenen Überraschung ganz ruhig.

"Sie haben vollkommen recht", gibt er zu. "Sie waren lediglich in den Motiven, die Sie mir unterrichteten."

Welcher Irrtum wäre denn da noch möglich?" erwidert sie sich mit einem müden Lächeln.

"Das kann ich Ihnen jetzt nicht sagen. Und ich will es auch nicht", erklärt Gehsen erbittert. "Sie können von mir nicht mehr Offenheit erwarten, als Sie mir selbst gezeigt haben, gnädige Frau."

Nachdrücklich lehnt Josephine am Tisch. Plötzlich hebt sie den Kopf.

(Fortsetzung folgt)

Neues aus aller Welt.

Deileid des Führers zur "Thetis"-Katastrophe

Der Führer hat dem König von England telegraphisch seine und des deutschen Volkes Anteilnahme an dem schweren Unglück des U-Bootes "Thetis" zum Ausdruck gebracht.

USA. hat imperiale Pläne am Südpol

Der Polarforscher Konteradmiral V. W. B. befürwortete vor dem Handelskongress des amerikanischen Abgeordnetenkamms die Errichtung einer Regierungsexpedition nach der Antarktis. Obwohl die Sitzung geheim war, verlautet doch, daß V. W. B. die Errichtung für Anfang Herbst vorschlägt und die Bewilligung der veranschlagten 340 000 Dollar befürwortete.

Der amerikanische Admiral erklärte, daß die Expedition zur Sicherung der Rechte der USA notwendig sei: Die USA sollten rasch handeln, um sich das am Erschöpfen reiche Gebiet zu sichern.

Der Komponist Joseph Reiter gestorben

Der bayrische Komponist Joseph Reiter im 78. Lebensjahr einem Herzschlag erlegen. Reiter wurde am 2. Januar 1882 in Braunau geboren. Da er jahrelang der nationalsozialistischen Bewegung angehört hatte, mußte er im Jahre 1934 Österreich verlassen und lebte seitdem in aller Zurückgezogenheit in Bayrisch Gmain. 1937 wurde ihm gleichzeitig mit der Goethe-Medaille von der Preußischen Akademie der Künste der Beethoven-Preis für 1937 verliehen. Joseph Reiter war Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP.



So fanden die Rettungsschiffe die "Thetis". Das Heck des englischen U-Bootes ragte aus dem Meer. Später sah das Schiff vollkommen weg. (Westbild-Wagenborg-R.)

Ein schweres Badewasserunglüx ereignete sich auf dem Starnberger See unweit von Seeshaupt, bei dem der 52jährige A. Herderich und der 17jährige E. Kreppmeyer aus Penzberg entranen. Die Leichen wurden noch nicht geborgen werden.

Fünf Jahre Kerker für jüdischen Kinderschänder. In Neu-feld am See hat ein Schiffsmechaniker den 52jährigen Juden Samuel Fleischmann aus Passau im früheren Burgenland zu fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt. Der Jude hatte sich an einem vierjährigen Bauernkind, das er in einen Schweinestall gelockt hatte, in abscheulicher Weise vergangen.

Verhängnisvoller Irrtum

Statt des Bremshebels den Gashebel bedient

Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hamburg mitteilte, fuhr ein mit 34 Personen besetzter Personenzug in der Nähe des Bahnhofs Wulffen an der Strecke Buchholz-Lüneburg auf dem unbefestigten Nebenweg der Landstraße Garstedt-Winsen gegen einen von Buchholz kommenden Triebwagen der Reichsbahn.

Durch den Zusammenstoß wurde der Omnibus fünfzehn Meter mitgeschleift und vollständig zerstört. Der Triebwagen entgleiste mit einer Achse. Von den Insassen des Autobus wurden zwölf Personen getötet, sieben schwer und die übrigen 15 leicht verletzt. Der Fahrer und ein Beifahrer des Triebwagens trugen leichte Verletzungen davon. Die Insassen des Omnibusses, die sich auf einem Rückflug befanden, stammten sämtlich aus dem Dorf Garstedt. Der nur leicht verletzte Fahrer des Omnibusses hat zugegeben, statt des Bremshebels den Gashebel bedient zu haben.

Turnen, Sport und Spiel.

Ber wird Admirals Gegner?

Sicherer Sieg der Wiener - Schalke und DSC spielen unentschieden

Die beiden Spiele der Vorschlußrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft brachten unerwartete Ergebnisse. Überwiegend sicher gelang es dem Österreichischen Admira-Wien in Frankfurt a. M. die Nordmärker vom Hamburger Sportverein mit 4:1 (2:1) auszuschalten. Sie zogen damit in die Schlussrunde ein, die am 18. Juni im Berliner Olympiastadion ausgetragen wird. Wer gegen Admira den Endkampf um den Titel bestreiten wird, steht allerdings noch nicht fest. Das zweite Spiel der Vorschlußrunde, das vor 100 000 Zuschauern in Berlin zwischen dem Westdeutschen Schalke 04 und dem Sachsenmeister Dresdner Sport-Club ausgetragen wurde, endete auch nach Verlängerung mit 3:3 unentschieden, wodurch Schalke bis zur Pause noch mit 2:1 die Führung gehabt hatte. Das Spiel wird am 11. Juni in Berlin wiederholt.

120 Minuten lang erlebten 100 000 Zuschauer im herrlichen Olympiastadion ein fesselndes, an technischen Feinheiten reiches und dramatisches Spiel, das trotz alter Bemühungen beider Mannschaften ohne Entscheidung blieb. Die Schalker haben gleich einen großen Start. Sie finden sich schneller, zeigen ruhiges Kombinationspiel und hervorragende Ballbehandlung. Die Dresdner Sturm ist recht offen, und schon in der ersten Minute ist Kalwitz die Möglichkeit gegeben, erfolgreich zu sein, doch vergräßt er die Chance. Dreißig Minuten später erzielt Kalwitz das erste Tor für Schalke. Stepan zieht mehrere Dresdner auf sich, wobei dann zu dem Mittelpfosten, der Kreis läuft und über den herauslaufenden Rech das Leder ins Tor fällt. Der Dresdner Sturm arbeitet jetzt mehr noch zähmend, aber schwere Leistungen von Schön macht Kloß unmisslich. In der 26. Minute gibt es das zweite Tor für Schalke. Die Sachsen geben den Kampf aber nicht auf, vielmehr ziehen sie nun alles auf eine Karte. Schön bringt durch ein prächtiges Tor die Schalker etwas durchdenken. In der 35. Minute verlängert er einen Freistoß von Dutz in herrlich loderndem Sprung durch Kloß zum 2:1. Nun drängen die Dresdner härter, der Kampf wird härter. Schaffer muss sogar in der 44. Minute verletzt vom Platz. Am 2:1-Stand ändert sich bis zur Pause aber nichts mehr.

Obwohl der Sachsenmeister nach dem Wiederanpfiff noch fünf Minuten auf Schaffer verzichten muß, drängen sie weiter. Kaum ist Schaffer wieder da, so zieht er sich in die Torhüllenspitze ein. Kloß ging bei einem Dresdner Angriff den Linksaufgang Kapitän in der 57. Minute mit ausgestrecktem Bein an, ein Elfmeter war die unausbleibliche Folge.

Schaffer verwandelt den Elfmeter zum Ausgleich

Zur Vollstreckung des Strafelmeters tritt Schaffer an, der ihn auch im Tor der Schalker unterdrückt und damit den Gleis-Hand erzielt. Nun geraten die Schalker immer mehr deneinander, lassen sich auch leider einige Rüppigkeiten zuschulden kommen, doch haben die Dresden keinen Strafspielsieg, der die Straföde erlösend verhindern kann. Nachdem Kalwitz auf der anderen Seite eine Sache verpasst hat, erzielt Kugler ein Tor, das jedoch wegen Abseits nicht gegeden wird. In der 75. Minute geht es dann das vielbedeutende

Ärzungstor des Sachsenmeisters.

Es ist ohne Zweifel eine großartige Leistung der Dresden, die von einem 0:2-Nachteil bis zum Ärzungstor kommen, eine Leistung, die den Kampfgeist und den Einfluß des Dresdner erkennen lassen. Die Freude der Dresden sollte aber nicht lange währen, denn zwei Minuten später füllt bereits der Ausgleich. Viele Torchancen auf beiden Seiten bleiben bis zum Schluss unverwertet, so daß nach kurzer Pause in der Verlängerung der Kampf wieder aufgenommen wird. Zwischen fünfzehn Minuten stehen zur Verfügung; in diesem schwierigen Kampf aber gelingt keiner Mannschaft der siegreichende Treffer.

Am kommenden Sonntag nun wird es noch einmal ein großes Spiel geben. Wer wird Siegen? Sachsen kann mit seinem Meister zufrieden sein; er hat das schwere Treffen nicht verloren, und wenn es auch keinen Sieg gab, so kann doch daran erinnert werden, daß Schalke gerade in einem Wiederholungsspiel — im Vorjahr um die Deutsche Meisterschaft — verwundbar war, als Hannover 96 mit 4:2 siegte. Ob das den Dresden nun auch gelingt?

Fußball in der Gauliga

In den Spielen um den Aufstieg in die Fußball-Gauliga siegten am Sonntag der Chemnitzer FC 4:1 gegen Wacker Leipzig und der VfB Glaukau 3:1 gegen den Kieser SV. Die Chemnitzer haben ihr Ziel praktisch erreicht und feiern in die Gauliga zurück, aber auch die Glaukauer stehen nicht vor dem Ziel. — Die Rangordnung der Aufstiegs Spiele:

1. Chemnitzer FC	4 Spiele	9:4 Tore	7:1 Punkte
2. VfB Glaukau	4 Spiele	14:6 Tore	6:2 Punkte
3. Wacker Leipzig	4 Spiele	8:13 Tore	3:5 Punkte
4. Kieser SV	4 Spiele	5:11 Tore	0:8 Punkte

Sudetendeutscher Fußballtag gegen Sachsen

Im Fußball-Gauliga-Spiel gegen das Sudetenland mußte Sachsen am Sonntag eine Niederlage einstecken. Im Auftakt gewannen die Sudetendeutschen mit 2:1 (1:0) durchaus verdient. Die Sachsen landen sich mit dem harten Boden anfangs schlecht ab. Später veränderten sie es nicht, aus ihrer Überlegenheit in der ersten Halbzeit Kapital zu schlagen. Allerdings waren die Sachsen auch vom Pech verfolgt, wovon drei Ballentnahmen bis

zur Pause zeugten. In der Sohlenzeit war Birkner im Tor zuverlässig. Beide Verteidiger Raubitsch und Müller, spielten fehlerlos, dagegen hielt die Südtiroler Drechel, Rose, Jungblut nicht ganz durch. Im Angriff spielte Muselli zu weit zurückgezogen, so daß das Spiel des Januenturnus litt. Verteidiger Stürmer war Siegmund. Sportfreunde 01 Dresden. Bei den Sudetendeutschen, die eine überwältigend gut eingespielte Mannschaft hatten, ragten Verteidiger Reichow und Mittelfelder Swatow besonders hervor. Der Angriff der Sudetendeutschen war zu unentschlossen im Torraum, sonst könnte die Niederlage der Sachsen noch höher ausfallen.

Fußball in den ländlichen Bezirksklassen

Im Bezirk Leipzig wurden die Aufstiegs Spiele zur 20. Bezirksschlacht mit dem Treffer Helios gegen VfB Bützen, das Helios 3:1 gewann, beendet. Helios Leipzig und Tapfer Leipzig erklommen sich den Aufstieg. Ergebnisse der Freundschaftsspiele: 1. TSV Lübeck - SV Siegen 2:4, VfB Jüden - Mittweida 2:3:1, Motor Delitzsch - VfC Eilenburg 1:4, Meernane 07 - Wader Gera 0:3.

Im Bezirk Plauen-Zwickau liegt in den Aufstiegs-Spielen Saxonie Bernsbach nach einem 3:1-Sieg gegen VfB Auerbach allein in Führung. SV Riederhaußnau behauptete sich 2:0 gegen SV Georgenthal. Kreisstadtsspiele: 1. Vogtl. AC Plauen - SV Lüne 2:4, VfB Jüden - Mittweida 2:3:1, Motor Delitzsch - VfC Eilenburg 1:4, Meernane 07 - Wader Gera 0:3.

Im Bezirk Chemnitz gewonnen in den Kreispokalspielen Polizei Chemnitz 8:1 gegen Sportverein 01 Chemnitz, Sportfreunde Hartha 5:0 gegen VfB Hohenstein-Ernstthal und VfB Görlitz 8:2 gegen SV Gruna. In den Kreisstadtsspielen siegten: 1. FC Schopau 4:2 gegen Preußen Chemnitz, Sportvereinigung Hartmannsdorf 3:0 gegen VfB 78 Burgstädt, Tanne Thalheim 6:2 gegen VfB Krummersdorf und VfB Auerbach 5:2 gegen VfB Oberkrona.

Im Bezirk Dresden-Pausa erlitten in den Aufstiegs-Spielen am Sonntag Spielvereinigung Dresden mit 1:4 gegen VfB Stadionbahnhof Dresden und VfB 08 Dresden mit 2:5 gegen SV 08 Bischofswerda neue Niederlagen und sind damit abgeschlagen. Die Entscheidung liegt noch zwischen VfB 08 Meissen, Strehla und Bischofswerda.

Wacker Leipzig in der Hohen-Gauliga

In den Aufstiegs-Spielen zur Hohen-Gauliga gewann Wacker Leipzig auch das zweite Spiel gegen den Bobrovitzer Chemnitz und steigt damit in die Hohen-Gauliga auf. Die Leipziger siegten 2:0. Die Hohen-Gauliga legt sich nunmehr aus folgenden sechs Mannschaften zusammen: Leipziger SC, ASC Leipzig, Leipziger FC, Wacker Leipzig, Dresdner SC, VfB Dresden.

Auch England klar geschlagen

Deutschlands Tennispieler müssen nun nach Agram zum Kampf gegen Jugoslawien.

Die Siegesserie der deutschen Tennispieler hat auch in der europäischen Vorschlußrunde des Davis-Cups angehalten. In dem wichtigen Kampf gegen England in Berlin konnten die Deutschen bereits nach zwei Tagen alle drei zum Gesamtsieg notwendigen Punkte erringen. Allerdings kam es ihnen zu Hilfe, daß Englands Spieler sich im Training eine Muskelzerrung zugezogen hatten. So setzte Parrot die ersten beiden Sätze seines Spieles gegen Roderick Menzel mit 6:0, 6:1 und gab dann auf. Henkel dann wenig Mühe, den Engländer Shanes mit 6:2, 6:3, 6:1 zu besiegen. Am Sonntag wurde dann auch von Henkel-Metzler das Doppel gegen Shanes-Wilde mit 6:4, 6:2, 6:2 gewonnen. Gleichzeitig holte Jugoslawien in Agram mittelst seinen Kampf gegen Belgrad gewonnen, so daß die Spieler dieser Nation gegen Juli unsere Gegner im Kampf um den Europapokal sind.

Sachsenhausen wurde Hockeymeister

Am Sonntagnachmittag fand in Berlin das Endspiel um die diesjährige Hockeymeisterschaft statt. Es war eine nicht geringe Überraschung, daß der Favorit, der Berliner HC, von der süddeutschen Mannschaft des TV Sachsenhausen geschlagen wurde. Der Kampf wurde in Gegenwart des Reichssportführers ausgetragen und lag während der ersten Halbzeit als überlegene Mannschaft. Später wurden die Durchbrüche der Berliner als überlegene Mannschaft. Später wurden die Durchbrüche der Berliner als überlegene Mannschaft. Später wurden die Durchbrüche der Berliner als überlegene Mannschaft. Später wurden die Durchbrüche der Berliner als überlegene Mannschaft.

Gehrt der Dorfjugend gute Sportplätze

Baldur von Schirach beim Reichssportfest — Sieben Millionen traten an — Erfolgreiche Breitensport.

In allen Städten und Dörfern des Großdeutschen Reichs wurde am Sonnabend und Sonntag der Reichssportfesttag der deutschen Jugend durchgeführt. Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach nahm am Sonnabend an den Reichsspielen in einer Anzahl von Dörfern und kleinen Städten Oberbayerns teil, um am Sonntag die Sportfest-Spiele in einigen Dörfern und Städten Bayerns zu besichtigen.

Die Wettkämpfe der hohen Millionen Jugendlichen zeigten, wie ernst die gesamte deutsche Jugend den Reichssportfesttag nahm, und der Reichsjugendführer wahr, mit den jüngsten Bevölkerungsgruppen die Gelegenheit wahr, mit den jüngsten

Stellen den Ausbau der Sportanlagen in den Dörfern zu besprechen.

Schafft der Dorfjugend gute Sportplätze! Diese Fortbildung muß erfüllt werden. Haben doch im Großdeutschen Reich sieben Millionen Pimpfe, Hitler-Jungen, Junge Männer und Mabel des BDM und des BDM-Werkes, Glaube und Schönheit am Reichssportfestcamp teilgenommen. Dieser Einsatz wird uns eine grohe sportliche Zukunft ermöglichen, denn nicht die erzielten Höchstleistungen spielen hier eine Rolle, sondern allein die Tatsache, welche erstaunlichen Fortschritte in der Breitensportarbeit in der SA gemacht werden sind. Und wenn in der Reichshauptstadt auf dem Sportplatz an der Alten Försterei drei Stunden innerhalb einer Stunde über 100 Meter Zeiten von weniger als 12 Sekunden heraufliefen, so gibt es in vielen Dörfern Zeiten, die nur um Bruchteile von Sekunden schlechter sind. Sie liegen aber nicht auf einer gepflasterten Asphaltstraße und teilweise sogar darüber. In einigen Dörfern müssen sie einzeln laufen, bauen also nicht den Antrieb von Motorrädern, weil nur eine Stoppschule vorhanden war. Aber sie liegen, als ob sie vom Teufel gehetzt würden. Eine solche Jugend, die fast 100 Prozent zum Reichssportfestcamp antrete, muß unterstellt werden, muß auch in den Dörfern Sportplätze bekommen. Daß sie einzugehen, ist Aufgabe der Eltern und Erzieher und eine dringliche Pflicht der Gemeinden.

Ende nahe dem 1. o. und trotzdem Sieger. Im Hauptkampf der Leipziger Vorortenfahrt, zu der 12 000 Zuschauer gekommen waren, stand der Kampf des Weltgewichtsmeisters Gustav Eder gegen den finnischen Olympiasieger Suvi. Eder schlug den Finnen in der schweren Runde schwer zu Boden, doch wurde Suvi durch den Gong vor der Niederlage bewahrt. Koschier mußte Eder zweimal ebenfalls zu Boden, konnte aber dennoch eine verdiente Punktsieg erlangen.

Gerdau ist Turnierlos Nachfolger. In Mailand verlor der italienische Titelverteidiger Gerdau, der durch Krankheit nicht dazu gekommen war, seinen Titel gegen unseren Meister Eder aufs Spiel zu setzen, die Europameisterschaft im Weltgewicht durch eine Punktniederlage an den Franzosen Marcel Gerdau.

Deutscher Wasserballtag über Belgien. Bei einem Schwimmfest in Liège aus Anlaß der Internationalen Wasseranstellung gewann eine westdeutsche Mannschaft einen Länderpokal im Wasserball mit 2:1 (1:0) über Belgien.

Reichsfestender Leibniz.

Montag, 6. Juni

6:30: Aus Frankfurt: Frühstück. Das kleine Orchester des Reichsfestenders Frankfurt. — 8:30: Aus Würzburg: Frühstück zur Arbeitspause. Das kleine Rundfunkorchester. — 10:00: Von Reichsfestender: Suomi, Land zwischen Norden und Osten, Hören von einer finnischen Reiße. — 11:30: Gedächtnis der Woche. — 11:40: Vom täglichen Leben. — 12:00: Aus Frankfurt: Mittagskonzert. Das Große Orchester des Reichsfestenders Frankfurt. — 14:00: Zeit Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie- und Handelsplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks). Melodien von Johann Strauss. — 15:15: Paul Eppen erzählt: Von einer Sammelparty mit Kindern. — 15:30: Kinder musizieren für Kinder. — 16:00: Vom Reichsfestender: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrindt. — 18:00: Wie können alte Schulden bereinigt werden? — 18:20: Tanz unter der Dorflinde. Das Leipziger Dorfliederchor. — 19:00: Aus Dresden: Kleine Abendmusik. Die Dresden Tafelkonzerte. — 19:45: Umwelt am Abend. — 20:15: Heller soll der Abend sein! Zwei halbe Stunden mit lustigen Szenen aus dem Bereich der Bildung, der sogenannten und der wirklichen. — 22:30: Aus Hamburg: Unterhaltung und Tanz. Der Hamburger Rundfunkchor, das Orchester des Reichsfestenders Hamburg und die Kapelle Herbert Heinemann. — 24:00 bis 2:00: Aus Frankfurt: Radomir.

Deutschlandfester.

Montag, 6. Juni

6:30: Aus Frankfurt: Frühstück. Das kleine Orchester des Reichsfestenders Frankfurt. — 8:30: Suomi, Land zwischen Norden und Osten, Hören von einer finnischen Reiße. — 10:30: Fröhlicher Kindergarten. — 12:00: Aus Köln: Musik zum Mittag. — 13:30: Das Große Orchester des Reichsfestenders Köln. — 14:00: Zeit Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie- und Handelsplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks). — 15:15: Kinderliederlieder: "Wolfsburg". — 15:45: Aus einem neuen Buch. Anschließend: Programmheft. — 16:00: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrindt. In der Pause um 17:00: Zwischenfall im Bädergarten. Erzählung von Paetz. — 18:00: Land unter Völlig und Bagdad. Eine Hörfolge. — 18:30: Finnische Musik. Große von Haarmann (Hilf-Hans Priegnitz (am Kl

Der Reichssportwettkampf der Hitlerjugend 1939 in Wilsdruff

Es ist mein Wille, dass die gesamte deutsche Jugend sich einmal im Jahr einer großen sportlichen Leistungsprüfung unterzieht und mit dieser vor der ganzen Nation Ehrnis ablegt von der Kraft und Unbestechlichkeit des Volksstums.

Am Sonnabend 15 Uhr waren die Pimpfe, Jungmädchen zum Wettkampf auf dem Sportplatz Meißner Straße, aufmarschiert. Nach dem Flaggensingen eröffnete der HJ-Führer, Schriftführer Krebschmar, als Wettkampfleiter mit dem oben genannten Führertwort den Wettkampf.

Die Pflichtübungen: 80 Meter-Lauf, Weitsprung und Schlagballweitwurf, wurden von den Jungen und Mädeln mit großem Erfolg erledigt, daher auch am Ende viele Sieger. Nach Beendigung der Wettkämpfe, die von Spielen der Jungmädchen umrahmt wurden, folgte ein Fußballspiel der Pimpfe: Stadt - Land 10:5. Hieraus wurden die Sieger aufgerufen. Sie ließen sich freudstrahlend die Siegernadel anstecken. Der Wettkampfleiter riefte einige Worte an die Jungen und Mädel: „Sieg verpflichtet.“ Die Wettkampfsieger müssen bei anderen immer Vorbild sein.“ Nach einem gemeinsamen Lied und dem Hymnus folgte das Flaggeneinholen. Der Kampf der kleinen Kämpfer und Kämpferinnen bei schönstem Sonnenchein war beendet.

Sieger der Pimpfe: 1. Christmann, 2. Honora, 3. Kurt Horst, 4. Franz, 5. Gottbold Richter, 6. Tronide, 7. Hans Horst, 8. Neutsch, 9. Krobiell, 10. Springsklee, 11. Musbach, 12. Clement, 13. Richter, 14. Schindler, 15. Voig, 16. Zimmermann, 17. Heischner.

Sieger der Jungmädchen: 1. Walther, 2. Heinze, 3. Schlesinger, 4. Marianne Nestler, 5. Hanna Köhler, 6. Tronide, 7. Oppitz, 8. Schreiber, 9. Kühl, 10. Schmidt, 11. Höhnel, 12. Hunziger, 13. Hinterbush, 14. Schoal, 15. Wemme, 16. Ruth Lüttig, 17. Schubert, 18. Rojet, 19. Dönnert, 20. Christiane Richter, 21. Ursula Honora, 22. Irene Wolf.

Wir wollen ein hartes Geschlecht heranziehen, das stark ist, zuverlässig, treu, gehorsam und anständig, so daß wir uns unseres Volkes vor der Feindschaft nicht schämen brauchen.

Am Sonntag früh 7 Uhr begann der Kampf der HJ- und des BDM. Strahlende Sonnenchein lüftete äußerlich ein schönes Bild. Nach Eröffnung wie an Vorjagen wurden die Wettkämpfe, 75 Meter-Lauf der Mädel, 100 Meter-Lauf der Jungen, Weitsprung, Reulenweitwurf der Jungen und Schlagballweitwurf der Mädel, in rascher Folge abgewickelt. Die Mädel unternahmen auch einen Lauf ins Gelände. Die Jungen bestritten einen Fußballsportkampf. Die neuaufgestellte Mannschaft der Gefolgschaft 21/208 spielte überraschend gut zusammen und schlug nach einem schönen, anständigen Spieldie Ges. der Müssibuden mit 6:1 (2:1). Die Siegermannschaft spielte wie folgt: Schaal

Gleichmann Dohmann
Gähnner Garte v. Koch
Schulze Almrodt Klug Zimmermann König
Torschützen waren: Klug, 3. Almrodt, 1. Zimmerman, 1. König
1. Die Wettkämpfe wurden noch Siegermedaille beendet. Sie haben gezeigt, daß alle Jungen und Mädel frisch gekämpft haben, und doch in allen Einheiten auf dem Gebiete der Leistungsprüfungen Breiteit gezeigt worden ist im Sinne des eingangs gefassten Führertworts.

Sieger der Wettkämpfe:
Gefolgschaft 21/208: 1. Klug, 2. Hözel, 3. Baumgarten, 4. König, 5. Wünster, 6. Hamann, 7. Walther, 8. Schönholz, 9. Jürgs, 10. Kühnel, 11. Parthey, 12. Neutsch.
Gefolgschaft Müssibuden: 1. Gläte, 2. Herberg, 3. Hauer, 4. Messert, 5. Werner, 6. Wohanka, 7. Görtner, 8. Haufe, 9. Hölzel, 10. Eisold, 11. Arnold.

Gef. Flieger: 1. Kirsch.
BDM Gruppe 21/208: 1. Aniane Lößig, 2. Dohmann, 3. Giersch, 4. Hildebrandt, 5. Gertrud Schumann, 6. Walther, 7. Elsie Zimmermann, 8. Schmiede, 9. Schlier.

Sachsen HJ im Reichssportwettkampf

Erheblich bessere Leistungen als im Vorjahr

Bei schönstem Sommerwetter banden die Sportplätze in Sachsen am Sonnabend und Sonntag ganz im Zeichen des Reichssportwettkampfes der Hitler-Jugend. Es galt, 300 000 teilnehmenden Jungen und Mädeln den leichtathletischen Dreikampf abzunehmen, und dank ausgezeichnetener Organisation sowie unter Mithilfe der vom NSDAP gefestigten Kampftüchter gelang auch die reizende Durchführung dieses riesigen Wettkampfes. Schon Sonnabend früh sah man die Pimpfe und Jungmädchen zu ihren Stellplätzen und Kampfflächen eilen, um die Uebungen im Weitsprung, 80-Meter-Lauf und Ballweitwurfen abzulegen. Da gab es keinen, der sich nicht unter den kritischen Augen der Kampftüchter bis zum letzten Anstrengte, um die mindestens 180 Punkte zu erreichen, die zum Trocken der Siegernadel auf Jahr bereitstehen.

Aber für all die Pimpfe und Jungmädchen war nicht nur die Gewinnung des ersten Platzes Ziel. Ihr Ziel ging auch noch dahin, ihrem Hähnlein, ihrer Jungmädchengruppe zum Sieg und guten Abschneiden in der Mannschaftswertung zu verhelfen. Und hier war das Ziel der Einzelkämpfer die Siegernadel, darüber hinaus galt der Einsatz oder im Mannschaftskampf den Sieg im Banne bzw. Untergau. Ersterlicherweise konnte festgestellt werden, daß sich die Durchschnittsleistungen seit dem vergangenen Jahr erheblich gehoben haben. Die bisherigen Ergebnisse zeigten, daß in vielen Einheiten über 40 % der Jungen die Siegernadel erwarben. Als ausgesuchtes Mannschaftsergebnis ist das der Nachrichten-Gefolgschaft Dresden anzuhören, deren beste Mannschaft auf 303 Punkte kam und so eine Leistung erzielte, die schwer zu übertrafen sein wird. Die 303 Punkte der Dresdner bedeuten, daß jedes Mannschaftsmitglied durchschnittlich 276 Punkte erreicht, was was bedeutet, mag aus dem Beispiel ersehen werden, daß um 276 Punkte zu erreichen, ein 18jähriger die 100 Meter in 12 Sekunden laufen, 6,20 Meter weit springen und die Kreule 52,20 Meter weit werfen muß.

Die besten Mannschaften der Banne, Jungbanne, der Untergrau und der Jungmädchen-Untergau werden in den nächsten Wochen zu den Gruppen-Auswahlkämpfen und schließlich die besten dieser Kämpfe am 8. und 9. Juli in Chemnitz zu den Gebiets- bzw. Obergaumeisterschaften antreten.

Helft die Fett- und Fleischlücke schließen!

Appell an die Kleintierhalter.

Der Sachbearbeiter für zusätzliche Fett- und Fleischversorgung bei der Kreisleitung der NSDAP, Pg. Große, hatte für Donnerstagabend erstmalig die Vertrauensmänner für dieses Sachgebiet aus sämtlichen Ortsgruppen des Kreises zu einer Dienstbesprechung im „Homburger Hof“ nach Meißen gerufen. In seinen Ausführungen erinnerte er zunächst an eine Zusammenkunft des Stellvertreters des Führers Rudolf Hess mit den Gauleitern im vergangenen Jahr, die in erster Linie der Belohnung wichtiger Fragen der Fett- und Fleischversorgung diente. Sämtliche Möglichkeiten, der Fettknappheit durch nationale Selbsthilfe entgegenzutreten, um in Stunden des ernsten Gefahren die Vollversorgung unabhängig vom Ausland gesichert zu wissen, wurden dabei eingehend erörtert. Eine Maßnahme war davon die Bestellung von Vertrauensmännern der Kreisleitungen, die jeweils in ihren Ortsgruppenbereichen den Kampf gegen die Fettverknappung vorwärts treiben sollen.

Pg. Große gab seinen Männern in großen Zügen das Rüstzeug für ihre kommende Arbeit, Gemeinsam mit ihrem Ortsgruppenleiter und Bürgermeister und in Zusammenarbeit mit den in Frage kommenden Vereinen ihres Ortes sollen sie ans Werk gehen. Zunächst ist das Hauptaugenmerk zu richten auf die Kleintierzucht. Kleintierzüchter, Viehleute und Kleingärtner sollen sich möglichst noch mehr ziegen und Geißel angeschaffen. Die Bienvölker müssen vermehrt, die Seidenraupen- und Angorakaninchenzucht im jeder Hinsicht gefördert werden. Wenn die Mehrerzeugung an Milch, Butter, Honig, Käse, Eiern, Fleisch und Fellen, die dank der Auflärungsarbeit erzielt wird, im kleinen geschehen auch dem einzelnen gering erscheinen mag, so bedeutet sie zusammengerechnet doch einen wesentlichen Beitrag zur Befreiung der noch bestehenden Fett- und Fleischlücke.

Diese Tathoche hob anschließend auch Kreisamtsleiter Pg. Börsig hervor, der in Vertretung des Kreisleiters Pg. Böhme sprach. Er erinnerte dabei beispielweise an die großartigen Erfolge, die auf dem Gebiet der Schadewerbung und der Altmaterialienammlung erreicht wurden. Den Fett- und Fleischbedarf aus dem Ausland zu decken, verbietet unsere Krisensituation. Daher müssen wir aus eigener Kraft versuchen, die Fettlücke zu schließen. Deshalb sollen die Vertrauensmänner als Pioniere mit dem nötigen Ernst an ihre neuen Aufgaben herangehen. Die Kleintierzucht sei zwar kein unbedanntes, doch aber ein höchst vernachlässigtes Gebiet, auf dessen lebenswichtige Mitwirkung im Sinne der Vollversorgung nicht verzichtet werden kann.

Zum Schlus appellierte Pg. Börsig nochmals an die Männer, mit persönlichem Einzugs ihre hoffentlich produktive Tätigkeit zu beginnen.

Mütterberatungen im Bezirk Wilsdruff

1. Dienstag im Monat 14 Uhr in Altenhoven, Gasth. Schöne.
1. Donnerstag im Monat 14 Uhr in Weistropp (Schule).
2. Montag im Monat 14 Uhr in Blautenstein, Gasth. Schlegel.
2. Montag im Monat 15 Uhr in Rothschönberg in der Schule.
2. Dienstag im Monat 14 Uhr in Herzogswalde in der Schule.
2. Dienstag im Monat 15 Uhr in Grumbach in der Schule.
3. Montag im Monat 14 Uhr in Neulichsen, Gasth. Kretschmer.
3. Dienstag im Monat 14 Uhr in Kesselsdorf in der Schule.
4. Dienstag im Monat 14 Uhr in Wilsdruff in der Schule.
4. Mittwoch im Monat 14 Uhr in Burkhardswalde, Schule.

Morgen Dienstag nach 15,30 Uhr kommen die Deutschlandschüler durch Wilsdruff. Am 1. Juni starteten in Berlin 68 der erfolgreichsten Radrennfahrer aus sieben Nationen zu der größten Radsportveranstaltung der Welt, zur Großdeutschlandfahrt. Die erste Etappe brachte sie nach Cottbus, die zweite nach Görlitz, die dritte nach Breslau, die vierte nach Reichenberg, wo sie Sonntag gegen 17 Uhr eintrafen. Der deutsche Montag ist Radtag. Montag 11,35 Uhr beginnt die fünfte Etappe Reichenberg-Chemnitz. Sie ist 210,7 Kilometer lang und führt über Zittau, Aueburg, Schleidenau, Neustadt, Stolpen, Pirna, Dresden (gegen 15 Uhr), Kesselsdorf (15,45), Wilsdruff (15,50), Rossen, Freiberg, Oederan, Chemnitz, wo sie gegen 18 Uhr eintreffen. Deutsche und ausländische Radfahrerameraden liefern sich Tag um Tag einen ritterlichen Kampf, wie aus den Berichten zu erschauen ist, die wir regelmäßig unseren Lesern bringen. Wenn sie morgen durch Wilsdruff kommen, tragt der Schweizer Zimmermann das gelbe Trikot. Es dürfte für alle Radsporthfreunde interessant sein, zu beobachten, wo morgen in der Sporthalle sich befindet.

Mohorn, Kreisleiter Walter-Dresden sprach. Sonnabend Abend sprach Kreisleiter Walter anlässlich einer Großfeierabendung zur gesamten Einwohnerschaft von Mohorn. Die Frage, warum kommen wir zu Kundgebungen in kleinere oder größere Abschnitte zusammen, beantwortete der Mohner darin: Wir wollen den Willen der Gemeinde befriedigen, und alles, was wir wissen, unser Leben zu erhalten, gehört ins Schicksal unseres Volkes. Dies ist mit diesem Schicksal seines Volkes verbunden, und alles, was in Deutschland vor sich geht, ist unter persönliches Schicksal, ist Sorge um das Wohlgehen unseres Volkes. Das gehört eine starke Grundlage, eine Weltordnung des Nationalsozialismus. Der Nationalsozialismus ist die staatstragende Idee, ist Einheit für Deutschland. Unter Führer ist die alleinige Quelle dieser Weltanschauung, sein Wille ist entscheidend, der Parteiloyalismus mußte überwunden werden. Pg. Walter wandte sich in seinen Ausführungen der Gegenwartspolitik zu, beleuchtete die wechselseitige Stellung Englands, stellte die Frage der Landflucht und kennzeichnete die Zukunft Deutschlands: Der Führer wird seinem Volk den nötigen Lebensraum und die nötigen Lebensmöglichkeiten geben, ein gebundenes, jüdisches, ein gefundenes, aus eigener Kraft entstehendes Deutschland bauen. Die überwältigende Masse des Kreisleiters wurde des öfteren durch starken Beifall unterstrichen.

Mohorn, Silberhochzeit. Der Landwirt Martin Binkle feierte mit seiner Frau am Sonntag das Fest der Altväter Hochzeit. Wir gratulieren!

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden, Vorberichte für den 5. Juni: Schwoche bis mäßige Winde aus nördlichen Richtungen, heiter, am Nachmittag leicht bedeckt, trocken, Temperaturen tagsüber stark ansteigend, nachts wieder kühl.

Starke Beachtung der Führerrede

London. Die Rede des Führers in Kassel hat in London offensichtlich sehr stark gewirkt. Die „Times“ hält sich im betretenen Schweigen, während der „Daily Telegraph“ mit Hilfe dreier Geschichtslügen den Ausschüttungen Adolf Hitlers über die Kriegsverdiktate entgegenzutreten versucht.

Paris. Auch die Pariser Presse ist von der Kasseler Führerrede sichtlich stark beeindruckt, und die Blätter bemühen sich darum, die geschichtlich fundierten Feststellungen des Führers mit vorländrischen Phrasen und dosierteren Entstehungen zu widerlegen.

DRB, Neuilly, 5. Juni. Die bissigen Morgenblätter berichten allgemein in großer Aufmachung über die Führerrede in Kassel. Die „New York Times“ bemerkt u. a., Adolf Hitler habe als Soldat zu Soldaten gesprochen, aber seine Rede sei ein etliches Friedensbekenntnis gewesen. Die Anerkennung des Führers über die Absehung jeder Person, die nicht hundertprozentig Mann und Soldat sei, hat besonders starke Beachtung gefunden.

Verheerende Folgen der Regenperiode in Oberitalien

DRB, Mailand, 5. Juni. Die Regenfälle und das Hochwasser, das in den letzten Tagen die nördlichen Apenninenhänge und die Ebene der Emilia beinahe ausgetrocknet hatte, wirken sich weiter in gewaltigen Erdbewegungen aus. So hat sich eine ungeheure Schlammlawine bei Montefiorino südlich von Modena von den Hängen des Monte Cantiere losgelöst, die sich in das Tal des Dragone vorstieß. In Maestà bei Egnatia muhten 50 Häuser wegen Erdrutschgefahr geräumt werden. Auf den Gebirgsböden wurde eine Erdgasleitung zerstört und ein Teil der Straße vernichtet. 50 Familien sind obdachlos geworden. Die Prignano hat ein Erdrutsch drei Häuser und das Postgebäude vollkommen zerstört.

Bei Tortona in der Gegend von Tortona wurde eine Ortschaft vollständig unter den Erdbassen begraben. Die Straße von Predappio nach Premicure ist auf einer Strecke von über einem Kilometer unterbrochen worden. Zum Glück konnten 28 Familien noch rechtzeitig zum Verlassen ihrer Häuser veranlaßt werden.

Eine Sonntagsrede Daladiers

DRB, Paris, 5. Juni. Ministerpräsident Daladier hat am Sonntag nachmittag in Paris bei der Tagung des Verteidigungsausschusses der Radikalsozialistischen Partei eine Rede gehalten, in der er sich mit der Innern- und Außenpolitik beschäftigte. Die Rede beweist sich ganz im Stile der auch an den letzten Sonntagen gehaltenen unfruchtbaren Ansprachen.

Zunächst beschwore der Ministerpräsident die innere Einigkeit der Franzosen. Hierbei widersprach sich Daladier in außergewöhnlicher Weise. Er ging von der Feststellung aus, daß die Franzosen heute stärker denn je geeint seien. Eigentümlicherweise mußte er dann aber doch in sehr langen Ausführungen seinen innenpolitischen Gegnern entgegentreten. Der Ministerpräsident kam dann auf den Stand der internationalen Verbündungen zu sprechen. Er erklärte, daß er auf „einen schnellen und glücklichen Abschluß“ hoffe.

Brandkatastrophe in Mexiko

DRB, Mexiko-City, 5. Juni. In der Ortschaft Zapotlane im Staat Morelos südlich von Mexiko-Stadt brach ein Brand aus, der schließlich die ganze Ortschaft vernichtete. Das Feuer entstand in der Vorstadt eines Kinos während einer ausverkauften Vorstellung. Die Flammen ergreiften mit unglaublicher Geschwindigkeit die benachbarten Gebäude und schließlich die ganze Ortschaft. Bis jetzt wurden 52 Tote festgestellt, während zahlreiche Personen Verletzungen davontrugen.

Sachsen und Nachbarschaft.

Ein altes Wahrzeichen der Kommune der Pflege ist nicht mehr. Die Windmühle von Alsfeld durch Spiegelung beschädigt. Die alte Windmühle von Alsfeld ist seit dem Mittwoch voriger Woche nicht mehr; an diesem Tage erschien ein 15 Mann starkes Kommando der Niederrheinischen Pioniere, legte eine Anzahl Sprengladungen in den Bau und mit lautem Knall und starker Rauchwolke legte sich die Windmühle zur Seite. Die Pioniere leisteten dann die Aufräumungsarbeiten, nahmen noch zusammenhängende Teile auseinander, zerlegten Bolzen usw. Ein Dausen Altmaterial sind die Überbleibsel der Windmühle. Die Alsfelder Windmühle war im Jahre 1806, in schwerster deutscher Zeit, errichtet. Treu und brav hat sie seitdem ihre Arbeit als Mühle getan, bis sie im Jahre 1930 stillgelegt wurde. Und fast 130 Jahre lang zählte sie auch mit zu den Wahrzeichen unserer Gegend, denn sie war, da hoch gelegen, in großem Umkreis weithin sichtbar.

Stolzen. Kind mit in den Tod genommen. Bei einem Bauern in Wilsdruff erlitten in erschöpftem Zustand ein kleiner Junge, der erzählte, daß sein Vater auf einem Feld hilflos liege. Der Junge brach dann zusammen. Man machte sich sofort auf die Suche und fand den Mann auch auf, der zusammen mit dem Kind ins Krankenhaus gebracht wurde, wo beide bald nach der Einlieferung starben. Nach den Ermittlungen hat der Vater gestanden und auch dem Kind welches gegeben. Er kommt aus Leipzig. Die Gründe der Verzweiflungstat sind nicht bekannt.

Bischofswerda. Der älteste aktive Schütze. Der im 90. Lebensjahr stehende Goldschmiedemeister L. R. Ernst Bauer, der älteste Schütze Deutschlands, der den Schießsport noch aktiv und regelmäßig betreibt, hat sich wieder die Vereins-Altmasterschaft der Schützengeellschaft Bischofswerda errungen.

Zittau. Verdienste um das Handwerk. Dem langjährigen Präsidenten der vormaligen Gewerbeverein Zittau, Schneiderobermeister Oswald Pech in Niederzittau, wurde für seine Verdienste um das ländliche Handwerk das handwerkliche Amtsabzeichen in Gold verliehen.

Wilsdruff. Geheimnisvoller Vorfall. In einem Zwicker Hotel, das zur Zeit umgebaut wird, wurde ein etwa dreißig Jahre alter Handelsvertreter aus Berlin in seinem Zimmer tot aufgefunden. Ein zweiter Hotelgast, der im Nebenzimmer wohnte, mußte in das Heinrich-Braun-Krankenhaus gebracht werden. Es ist noch nicht geklärt, welche Ursache dem Unglücksfall zu Grunde liegt.

